Erstes Blatt.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 90. Schwerte, Samstag, 9. Juni 1900. 33. Jahrgang.

Wochenschau.

** Schwerte, 9. Juni.

Pfingsten ist vorbei, der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus sind wieder zusammengetreten, und der erstere hat sofort die Hauptbestimmung der neuen großen Marinevorlage und dann das Gesetz selbst mit wesentlicher Mehrheit angenommen. An dem in der Budgetkommission des Reichstages geschlossenen Kompromiß ist nicht gerüttelt worden. Namens der verbündeten Regierungen hat sich der Staatssekretär Admiral von Tirpitz damit einverstanden erklärt, daß die Beschlußfassung über die Vermehrung unserer Auslandsflotte vor der Hand vertagt wird. Im Reichstage ist freilich kein Zweifel darüber gelassen, daß auch diese Schiffe später nachbewilligt werden. Der Staatssekretär konnte also ohne vieles Bedenken sich mit dem vorläufigen Abstrich einverstanden erklären. Ein hochpatriotisches Schauspiel bot die Genehmigung der Marinevorlage eben nicht; was kommen sollte, stand schon lange fest, und so sprachen fast alle Redner ruhig und streng sachlich. Die Führer der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten verflochten in ihre ablehnende Rede eine Kritik der Reichs-Politik, sie bestritten vor allem entschieden, daß eine besondere Notwendigkeit für die Flotten-Vermehrung vorhanden sei, und wollten den Nachdruck auf den Abschluß von praktischen neuen Handels-Verträgen gelegt wissen, aber das Haus ließ auch diese Ausführungen über sich ergehen, ohne sich zu echauffieren. Bei der Mehrheit, der starken Mehrheit der Volksvertretung stand der Entschluß, die Bewilligung auszusprechen, felsenfest, und sie ließ sich nicht einen Moment in ihrer Ruhe stören. Auch der Sprecher der Zentrumspartei wies die Vorwürfe, seine politischen Freunde hätten in wenigen Monaten ihre Stellung zur Marine-Vorlage vollständig geändert, energisch zurück, indem er erwiderte, nicht das Zentrum habe sich geändert, sondern die Vorlage sei anders geworden. So wurde die Neuforderung an Schlachtschiffen genehmigt, ebenso die weiteren Bestimmungen und die Anträge bezüglich der Kostendeckung (Stempelsteuer, Zollzuschläge usw. Noch niemals ist eine so bedeutende Forderung von der Marineverwaltung dem Reichstag unterbreitet, noch niemals ist die Annahme so einfach und schlicht erfolgt. Es ist in der That zutreffend, was im Reichstage gesagt wurde: Die Zeiten sind anders geworden, der Widerstand gegen neue Marine- und Armee-Forderungen verliert sich. Daß die politische Entwickelung der letzten Jahre zu Bedenken Anlaß giebt, kann nicht wohl geleugnet werden. Der südafrikanische Krieg ist die feierlich proklamierte Politik der Rücksichtslosigkeit, und Ostasien ist ein Zankapfel geworden, mehr vielleicht, wie s. Z. Elsaß-Lothringen und der Orient. Wir brauchen nicht den Ausbruch eines großen Krieges zu fürchten, wenn wir gerüstet und bereitet sind, ihn verhüten zu können. Die Reichsregierung hat eine rechte Macht erhalten; mag sie dieselbe recht handhaben: Nie im Sinne der Unversöhnlichkeit, aber auch nie im Sinne der Unentschlossenheit.

Der deutsche Reichstag dürfte schon zum Beginn der kommenden Woche seine Arbeiten beendet haben. Es liegt den Herren nicht mehr viel daran, im heißen Berlin beisammen zu sitzen, und die Hauptsache, Flottenvorlage, Vieh- und Fleischschau-Gesetz, Novelle zur Gewerbe-Ordnung, verkürzte lex Heinze, sind unter Dach und Fach. Und nie, es sei nochmals wiederholt, ist, von den zeitweisen Störungen bei der lex Heinze abgesehen, eine ganze Reihe von Gesetzesvorlagen ersten und allerersten Ranges so glatt und sicher erledigt worden, wie in dieser Session. Es werden viele Leute nicht die politischen Anschauungen des ersten Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem billigen, daß er die Reichstags-Arbeiten zu praktischen zu gestaltenweiß, wie kein Präsident vor ihm, das muß ihm der Neid lassen. Das preußische Parlament wird noch einige Wochen zusammen bleiben. Sind auch keine wichtigen Gegenstände mehr fertig zu stellen, so ist doch mancherlei noch aufzuarbeiten, auch über die Warenhaussteuer fehlt die letzte Verständigung. Das Abgeordnetenhaus ist bekanntlich viel weiter gegangen, als der Finanzminister von Miquel billigen zu können vermeinte, das Herrenhaus soll nun die Sache ins Gleichgewicht zurückbringen, daß in irgend einer Form einer Vereinbarung erzielt werden wird, kann keinem Zweifel unterliegen. Vor dem s. Z. ind er Thronrede angekündigten wichtigsten Gesetz-Entwurf der Erneuerung der im August 1899 abgelehnten Kanalvorlage, bleibt die preußische Landesvertretung bis zum Spätherbst verschont. Es kann auch keine Meinungsverschiedenheit darüber obwalten, daß der Gesetzentwurf wiederum abgelehnt worden wäre, wenn er jetzt zur Abstimmung gebracht wäre. Die landwirtschaftliche Mehrheit im preußischen Landtage will nichts von dem Kanal wissen, solange ihr nicht Grundzüge der neuen Handelsverträge näher bekannt sind und eine Aufklärung in letzterer Beziehung wird kaum vor dem Spätherbst erfolgen können, so das man also dann eventuell mit der Annahme des auch von unserem Kaiser eifrig befürworteten Gesetzes rechnen kann.

Die Erörterungen über die Reden des Prinzen Ludwig von Bayern sind am Anfang vom Ende angelangt. Man weiß nichts neues mehr zu sagen, und es steht fest, daß der Prinz alles andere hat thun wollen, denn einen Zankapfel auszuwerfen. Ob und welche Folgen diese Reden, die doch zugleich unverblümte bayerische Wünsche sind, haben werden, bleibt abzuwarten, jedenfalls hat niemand daran gedacht, das Tischtuch zwischen München und Berlin zu zerschneiden und was darauf serviert wird, wird in voller Harmonie verspeist werden. Auf ein gutes Einvernehmen sind nicht nur die beiden größten deutschen Bundesstaaten, darauf sind auch Norddeutschland und Süddeutschland gemeinsam angewiesen. Das weiß man an der Spree wie an der Isar, und wenn es früher vielleicht nicht zeitgemäß war, bestimmte Wünsche in öffentliche Reden einzuflechten, so wollen wir doch auch nicht vergessen, daß heute Reden fürstlicher Herren nicht mehr ein sensationelles Ereignis sind.

Die Engländer haben gerade zum Pfingstfest ihr Ziel, Prätoria, die Hauptstadt des Transvaalstaates, zu besetzen erreicht. Onkel Krüger ist, wie bekannt, vor Einmarsch der Briten abgereist, Tante Krüger ist daheim in ihrer bescheidenen Häuslichkeit geblieben, und es ist der würdigen Dame ja auch von den Briten nichts widerfahren. Wie schon seit mehreren Tagen vorauszusehen war, erfolgte der Einmarsch der Truppen der Robertsschen Hauptarmee ohne jeden Widerstand. Die Boeren hätten ihn, gestützt auf die Forts von Prätoria, sehr wohl leisten können, aber zur Besetzung dieser ausgedehnten Stellungen hätte ihre ganze noch vorhandene Streitmacht gehört. Für die Engländer konnte es aber gar nichts Bequemeres geben, als diese ganze, widerstandslustige Boerenschar auf einem Platze zusammen einschließen zu können, denn, wenn nicht in verschiedenen Tagen, in mehreren Wochen wäre die Kapitulation infolge von Lebensmittelmangel ganz sicher erfolgt. So können Krüger, General Botha und ihre Getreuen noch manchen Monat die Briten beunruhigen, vorausgesetzt natürlich, daß sie im öden und unwirtschaftlichen östlichen Transvaal nicht dem Hunger anheimfallen, und damit muß gerechnet werden. Wahrscheinlich handelt es sich aber bei den Erklärungen der Boerenführer, Widerstand bis zum Aeußersten leisten zu wollen, mehr darum, mit dem englischen Oberfeldherrn in Verhandlungen über etwas günstigere Bedingungen, namentlich wegen ihrer persönlichen Freiheit, zu kommen, als um eine unbegrenzte Ausdehnung des Krieges. Die Engländer haben ihren Raub nunmehr sicher, die Johannesburger Goldminen können Cecil Rhodes und seinen Leuten nicht mehr aus den Händen genommen werden, und vielleicht gewähren sie da doch einige Konzessionen. In London muß man schließlich doch daran denken, daß ein ehrlicher Frieden mit den Boeren das Billigste ist, was man sich wünschen kann. Die Stimmung in ganz Südafrika ist den Briten nicht günstig, muß die englische Regierung mit fortwährenden Aufstandversuchen rechnen, muß sie auch eine entsprechende Armee unterhalten an Ort und Stelle, die Jahr für Jahr Millionen kostet. Bei freundlichem Einvernehmen mit den Boeren gleichen sich die Dinge ganz anders aus. Daß die Boeren dem Feinde noch reichlich zu schaffen machen können, ergiebt sich aus den ausdauernden Kämpfen im nördlichen Freistaat. Die englischen Truppen werden hin und hergehetzt, können den gewandten Feind doch nirgends zum rechten Stehen bringen, verlieren nicht unerhebliche Leute und sind doch ohne Erfolg.

Die Dinge in China, der Aufstand der fanatischen Boxer, haben sich so ernst gestaltet, daß die Aufteilung der von den Weisen frequentierten Gebiete vielleicht doch schon früher erfolgt, als man heute denkt. Alle dort interessierten Mächte haben Truppen gelandet, immer feste voran Rußland, daß schon ein paar Tausend Kosaken in die bedrohten Gebiete gesandt hat, und mit der Kostenrechnung sicher nicht im Hintertreffen bleiben wird. Nimmt Rußland von China, werden aber die übrigen Staaten ganz sicher nicht abwarten, was für sie übrig bleibt. Das gewaltige chinesische Gebiet mit seinen Hunderten von Millionen Bewohnern ist eine schwierig zu behandelnde Ländermasse, die Kosten der Verwaltung sind ungemein groß für eine zivilisierte Macht, die Lust, nach China weit hinein zu gehen, wird darum nicht groß sein. Aber für die Küstengebiete, die leichter zu regieren sind, kann man nur sagen: Je eher sie von der Pekinger Verwaltung loskommen, um so besser. Die Skandalwirtschaft der Kaiserin-Regentin kann nicht mehr andauern.

Frankreich hat eine kurze politische Pause: Man freut sich an der Seine, daß in den Pfingstfeiertagen über eine Million Besucher in der Ausstellung waren, und daß endlich Leben in die Veranstaltung kommt. Anders, und minder erfreulich, sind die Dinge in Wien. Mit dem Wiederbeginn der Parlamentsverhandlungen beginnen in den Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses auch wieder die Lärmszenen, die unzweifelhaft zur baldigen Ausschreibung von Neuwahlen führen werden. In Italien hat man gewählt; ein ernstes Ueberzeugungs-Resultat brachten aber diese Wahlen nicht.

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprüchwörter.

Es ist auf Erden kein' bessere List,
Denn wer seiner Zunge Meister ist.
Viel wissen und wenig sagen,
Recht antworten auf alle Fragen;
Rede wenig und mach's wahr,
Was du kaufst, bezahle bar,
Laß jeden sein, wie er ist;
Dann bleibst du auch wie du bist.

So nützlich auch das Reden,
Nicht sei ihm allzu hold!
Das Reden ist von Silber,
Das Schweigen ist von Gold.

Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus dem südafrikanischen Kriege.

Von Emil Zimmermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In der Folge zeigte sich, wie vorsichtig es von Viljoen gewesen war, daß er sich nicht damit begnügt hatte, sich nur oben auf einen Holzhaufen zu legen. Sein Fehlen war nämlich bald bemerkt worden, und da man ihn mit Recht zwischen den Warenlagern und Holzstößen vermutete, suchte man genau nach, die englischen Soldaten kletterten sogar auf die Holzstöße, um nachzusehen, ob der Entwichene etwa oben lag. Eine Stunde lang wurde so herumgesucht, dann war die Gefahr vorüber.

Andreas Viljoen lag ruhig da, schlummerte ein wenig dann lag er wieder wach und horchte auf die tiefen Atemzüge seiner tapferen Schwester; als es aber schon dunkel geworden war, ohne daß Flora erwachte, weckte er sie auf.

Das junge Mädchen rieb sich die Augen. „Jetzt ist's Zeit," sagte sie dann, „wir wollen zu unserem Alten hinunter."

Vorsichtig verließen die beiden ihr Versteck, gingen zwischen den Holzhaufen hindurch, zwischen denen große Ratten jetzt ihr Wesen trieben, die ihnen zuweilen an den Kleidern emporliefen; nach manchen Irrfahrten aber kamen sie endlich auf einen freien Platz und erblickten auch unfern am Ufer eine kleine Holzbude, die nach der Beschreibung, welche Flora gab, unzweifelhaft die Bude des alten Mannes sein mußte.

Vorsichtig gingen die beiden näher; das Häuschen war leer. Wie sie aber noch dastanden und unschlüssig waren, ob sie hinein gehen sollten oder nicht, fing auf einmal ein Hund an zu knurren, und plötzlich fiel der Schein einer Blendlaterne auf Andreas Viljoen und seine Schwester.

„Ach so," sagte dann eine tiefe Stimme, „seid Ihrs dann wirklich? Ich hatte schon geglaubt, Ihr wäret den Rotröcken wieder in die Hände gefallen." Dann erzählte er unter leisem Lachen, wie er einen Stapel Fässer ins Rollen gebracht und dadurch die Pferde scheu gemacht habe.

„Ich danke Ihnen," sagte Viljoen tiefgerührt, „daß Ihr mir die Freiheit gegeben habt . . ." aber der alte Mann wehrte ab:

„Habt nichts zu danken, junger Viljoen; dankt Euern tapfern Vater, der soviel Dank von mir verdient hat, daß ichs noch an seinen Kindern abtragen muß. Ja, ja, auf Majuba hat er mir das Leben gerettet, und dann noch einmal in jenem glorreichen Kampfe, in dem er selber den Hieb auffing, der mir den Schädel gespalten hätte. Das vergißt der alte Ruyter nicht."

Ruyter — Viljoen hatte den Namen gehört, er wurde mit unter den Tapfern vom Majubaberge genannt. Jetzt war aber nicht Zeit zu sentimentalen Ergießungen, auch lenkte der Alte das Gespräch davon bald wieder ab. „Wollen nicht schwatzen," sagte er, „müssen noch tüchtig arbeiten denn morgen früh müßt ihr schon über alle Berge sein."

Er bedeutete den beiden im Schatten stehen zu bleiben, dann ging er in seine Hütte, holte aus derselben eine große Tasche, und nachdem er seinen Hund angekettet hatte, kam er wieder zurück und gebot den Geschwistern, ihm zu folgen.

Nach einer Wanderung von fünfzehn Minuten hielten die drei vor einem niedrigen Hause, der alte Ruyter klopfte gegen die Läden; nach einer Weile ein schlürfender Schritt, eine Frage, wer da sei, dann öffnete ein junger Mensch von etwa 20 Jahren die Hausthür. Der Alte trat mit seinen Gästen ein.

„Wecke Barbara und Jakob," befahl er dem jungen Menschen, „Barbara geht und kocht schnell Kaffee, Du und Jakob zieht Euch an; Ihr sollt schnell etwas besorgen."

Der junge Mann gehorchte, ohne ein Wort zu verlieren.

Unterdessen zog Ruyter zwei Dolchmesser und zwei Pistolen aus der Tasche, gab sie den Geschwistern; weiter ließ er einen Beutel Patronen und Mundvorräte folgen.

Parlamentarisches.

Im preußischen Abgeordnetenhause stand am Donnerstag, in der ersten Sitzung nach Pfingsten, die Anfrage betr. den Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg auf der Tagesordnung. Nach der Begründung der Interpellation durch den Abg. Brömel (frs. Verg.) gab Minister von Thielen die offizielle Erklärung ab, daß es nicht möglich sei, noch in der laufenden Session die Vorlage fertig zu stellen. Noch weniger würde es angehen, einzelne Teile der Kanalvorlage vorwegzunehmen und besonders zu erledigen. Die Regierung beabsichtige daher, die Kanalvorlage erst in der nächsten Tagung, dann aber so frühzeitig einzubringen, daß die Vorlage in aller Ruhe erledigt werden kann. Abg. Graf Limburg (kons.) erkannte die Notwendigkeit an, daß für Stettin etwas geschehen müsse, ebenso Abg. Fritzen (Ctr.). Nachdem noch die nationalen Redner im Sinne der Interpellation gesprochen und das Haus Eingaben erledigt hatte, trat Vertagung ein.

* Das preußische Abeordnetenhaus beriet am Freitag den Gesetzentwurf betr. Verhütung von Hochwassergefahren in Schlesien in zweiter Lesung. Es blieb im Wesentlichen bei den Kommissionsbeschlüssen, trotzdem der Regierungsvertreter Abänderungen wünschte. Zu § 41 wurde ein Antrag v. Strachwitz (Ctr.) angenommen, die Entschädigung nach „billigem Ermessen" festzusetzen. Die Konservativen beantragten einen neuen § 49, wonach der Ausbau der schlesischen Gebirgsflüsse nicht in Angriff genommen werden soll vor Erlaß eines Gesetzes über Maßnahmen zu Verhütung von Ueberschwemmungen im Laufe der unteren Oder und, wie zwei Unteranträge besagten, der Spree. Havel, Elbe und Lausitzer Neiße. Minister v. Thielen bekämpfte alle diese Anträge, und Minister v. Hammerstein drohte mit dem Fallenlassen des Gesetzes bei Annahme der Anträge.

* Der Reichstag trat am Freitag zunächst in die zweite Beratung der Novelle zum Stempelgesetz ein. Der Aktienstempel von 2 Proz. wurde angenommen mit einem Antrage Bassermann (ntl.), der eine bestimmtere Fassung besitzt. Für Kuxe schlägt die Kommission einen Fixstempel von 1½ Mill. M. vor. Für alle nach dem 1. Juli 1900 ausgeschriebenen Einzahlungen soll der Stempel 2 Proz. betragen, doch sollen Einzahlungen zur Deckung von Betriebsverlusten stempelfrei bleiben. Die Abgg. Richter (frs. Vp.) und Hilbck (ntl.) traten für Streichung des Kuxstempels ein, den dagegen die Abgg. Graf Oriola (ntl.) und Müller-Fulda (Ctr.) befürworteten. Handelsminister Brefeld wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die der Kuxstempel und namentlich die Versteuerung der Nachschüsse schaffe. Der Kommissionsbeschluß wurde mit 180 gegen 103 Stimmen genehmigt, desgleichen der Stempel auf Renten- und Schuldverschreibungen, der Emissionsstempel, der Umsatzstempel.

Westfalen-Rheinland.

* Berghofen, 8. Juni. Festgenommen und dem Amtsgericht Hörde vorgeführt wurden gestern nachmittag 5 junge Leute von hier, die angeblich in der Nacht vom 3. zum 4. Juni cr. einen älteren Mann beraubt haben sollen.

* Hörde, 8. Juni. Was Mutterliebe alles vermag. Im Hüttenhospital befindet sich seit längerer Zeit der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Kirst, welcher sich in seinem Berufe schreckliche Brandwunden zugezogen hatte, die trotz ärztlicher Sorgfalt und Pflege nicht heilen wollten, vielmehr den unglücklichen jungen Mann dem Grabe nahe brachten. Rettung war nur möglich, wenn der Arzt frische Menschenhaut auf die Brandwunde bringen konnte. Kaum hörte die Mutter des Unglücklichen, Frau Kirst, den Wunsch des Arztes, so erklärte sie sich sofort bereit, ihrem Kinde zu helfen, und wurde ihr vor 3 Wochen von Herrn Dr. Steilberger unter Assidenz des Heilgehülfen Herrn Kramme von den Oberarmen die Haut gelöst und dem kranken Kinde aufgelegt. Der Heilungsprozeß verlief vorzüglich und das Kind war vom Tode gerettet. Am verflossenen Mittwoch gab sich die Edle nochmals dazu her, und wurden ihr von den Oberschenkeln größere Hautflächen gelöst, um sie wieder dem Verbrannten anzuheilen. Beide Operationen ertrug die 45-jährige Dulderin ohne Narkose. Ein Hoch der Märtyrerin! (Hörder Volksbl.)

* Schüren, 8. Juni. Heute vormittag 6 Uhr brannte dem Landwirt Lueg zu Schüren sein Knecht, H. Dohle unter Mitnahme eines guten Pferdes durch. Der Dieb war erst seit einigen Tagen in Dienst und legte sich verschiedene Namen bei. Er wandte sich mit dem Pferde nach Dortmund, wo er auf der Brückstraße das Tier Passanten zum Kaufe anbot. Die betreffenden Personen gingen anscheinend auf den Kauf ein, hielten den Pferdedieb hin und benachrichtigten mittlerweile einen Polizeibeamten, bei dessen Erscheinen Dohle „sein" Pferd im Stiche ließ und Fersengeld gab. Er wurde jedoch eingeholt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

* Altena, 5. Juni. Die leidige Unsitte der Kinder, sich hinter die fahrenden Wagen zu hängen, ist am zweiten Pfingsttage hierselbst arg bestraft worden. Ein etwa 8jähriger Knabe hatte dabei das Unglück, mit einem Fuße in eins der Räder zu geraten, wobei er mehrere male mit herumgeschleift und so sehr verletzt wurde, daß er aus dem Rade befreit werden mußte und das Bein als verloren gilt.

* Schwelm, 8. Juni. Eine wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung hat jüngst das Oberverwaltungsgericht gefällt: Für die Volksschulen der Stadt Schwelm hat die Regierung zu Arnsberg gegen den Willen der Stadt neue Rektoren ernannt und im Wege der Zwangsetatisierung angeordnet, daß den Rektoren höhere Gehälter gezahlt würden, als die Stadt zugestehen wollte. Die Stadt hat sich gegen eine derartige Maßregel gewehrt und beim Oberverwaltungsgericht ein obsiegendes Erkenntnis erstritten.

* Meppen, 8. Juni. Zwischen zwei bei einer hies. Ziegelei beschäftigten lippeschen Ziegelarbeitern kam es am 2. Pfingsttag wegen eines Mädchens zu einem heftigen Streit, wobei der jüngere seinem 18 Jahre alten Kollegen mit einem Messer solche Verletzungen beibrachte, daß der Tod alsbald eintrat. Der Thäter wurde verhaftet.

* Viersen, 6. Juni. Die leidige Gepflogenheit, Feuer durch Zugießen von Petroleum anzumachen, hat hier gestern wieder ein schweres Unglück herbeigeführt. Ein neunjähriges Mädchen machte sich dieser schon oft gerügten Unvorsichtigkeit schuldig. Die Petroleumkanne explodierte, und das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es hoffnungslos darniederliegt. Auch die im Zimmer weilende Mutter und deren jüngstes Kind erlitten erhebliche Brandwunden.

* Münster i. W., 8. Juni. In der bekannten Postraub-Angelegenheit hierselbst, welche die Blätter lange Zeit hindurch beschäftigt hat, ist nunmehr das Urteil gesprochen und der Angeklagte, der frühere Postbote Klaes, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren verurteilt worden.

* Remscheid, 8. Juni. Gestern abend gegen sieben Uhr ist das im Hohenhagener Walde gelegene Pulverhaus unter einem gewaltigen Knall in die Luft geflogen. Die Fensterscheiben der im Umkreise befindlichen Häuser zersprangen. Die Detonation war stundenweit zu hören. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht verunglückt.

* Bad Essen, 8. Juni. Einen vierbeinigen Milchdieb ertappte vorige Woche in seinem Kuhstalle ein hiesiger Einwohner. Schon längere Zeit bemerkte letzterer, daß seine sonst sehr gesunde Kuh bedeutend weniger Milch lieferte, als in früheren Tagen. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg, und so glaubte man, daß die Kuh krank sei. Dieser Tage gelang es dem Besitzer, eines seiner fetten Schweine in dem Augenblick zu erwischen, als es ganz vergnügt unter der erwähnten Kuh lag und nach Herzenslust saugte.

* Düsseldorf, 8. Juni. Gestern abend entstand in der „Rheinischen Metellwaren- und Maschinenfabrik" ein Unglück. In der Geschoßabteilung explodierte eine Granate, wodurch zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Einer von ihnen starb nach 2 Stunden.

* Köln, 7. Juni. Vom Oberrhein, sowie aus den Gemarkungen an der Sieg und Eifel kommen Nachrichten über große Verheerungen, welche ein schweres Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch angerichtet hat. Auf großen Strecken ist die Sommerfrucht durch Hagelkörner von der Größe von Vogeleiern vollständig vernichtet. In Rheydt (Siegkreis) schlug der Blitz an fünf Stellen ein. Ein Ziegeleiarbeiter auf einem Ziegelfelde bei Kriegsdorf wurde vom Blitz erschlagen. An der Chaussee von Mondorf nach Troisdorf wurde fast die gesamte Telephonleitung zerstört. Ein achtjähriges Kind wurde durch einen Blitzstrahl gelähmt. Bei Wesseling wurde ein Radfahrer durch einem Blitzstrahl getötet, ebenso bei dem Eifeldorfe Daun ein Mädchen, das auf freiem Felde arbeitete. Auch in Weinbergen hat das Unwetter gehaust. Die Hoffnungen auf einen ergiebigen Herbst sind vollständig zerstört.

Lokales.

(Nachdr. nur mit Quellenangabe gestattet.)

)(Schwerte, 9. Juni 1900.

** Unbestellbare Postsendungen. Im Monat Mai sind von den Postanstalten des Ober-Postdirektionsbezirks Dortmund an den Ausschuß zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen im Ganzen 5620 unbestellbare Briefsendungen eingesandt worden. Hiervon konnten nach Eröffnung der Sendungen 2940 Stück den Absendern zurückgegeben werden, während 2680 Sendungen, darunter nicht weniger als 1625 Ansichtspostkarten unanbringlich geblieben sind. Unter den Ansichtspostkarten finden sich namentlich solche von der Kochkunst-Ausstellung in Witten und den Ausflugsorten: Hohensyburg, Blankenstein, Volmarstein, Hamm (Bad), Königsborn (Bad), Dechenhöhle, Harkort-Denkmal, Hohenlimburg. In den meisten Fällen enthalten die unbestellbaren Postkarten nur ungenügende Adressen; vielfach werden auch Postkarten eingeliefert, welche überhaupt keine Adressen tragen. Im eigenen Interesse des Publikums wird daher dringend empfohlen, der genauen und deutlichen Adressierung der Postsendungen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und möglichst auch den Absender auf den Sendungen zu vermerken.

)(Der deutsche Flottenverein veranstaltet anläßlich der „Kieler Woche" in der Zeit vom 21.—25. Juni 1900 eine Rundfahrt nach der Wasserkante. Die Fahrt nimmt ihren Anfang in Berlin am 21. Juni, und die gesamte technische Leitung der Reise (Verpflegung, Unterbringung, Besorgung von Gepäck) wird durch das Stangen'sche Reisebüreau übernommen. Der Gesamtpreis für die Teilnahme wird ausschl. Getränken 100 M. betragen, für welchen Betrag Bonshefte seitens des Stangen'schen Reise-Büreaus ausgegeben werden. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 10. Juni an das Kanzleramt des deutschen Flotten-Vereins in Berlin unter gleichzeitiger Einsendung von 100 Mark zu richten. Das ausführliche Programm wird in den ersten Tagen mitgeteilt werden.

** Aus Anlaß der vielen Waldbrände wird darauf hingewiesen, daß jeder, auch der fahrlässige Brandstifter, neben der gesetzlichen Bestrafung noch der Schadenersatzpflicht unterliegt.

** Im Westen Deutschlands herrscht nach wie vor große Kohlennot. Eine in Köln abgehaltene Versammlung der Vertreter rheinischer Handelskammern wählte eine Kommission zu Verhandlungen mit dem Kohlensyndikat wegen Abstellung der Kohlennot.

** Die Hasenjagd scheint in diesem Jahre zur Freude unserer Nimrode recht ergiebig zu werden. Die ersten Würfe haben wenig oder garnicht gelitten. Infolgedessen begegnet man auf seinen Spaziergängen fast regelmäßig der Familie Lampe in stattlicher Anzahl. In der nächsten Umgegend bemerkte ein Naturfreund in einem einzigen Kleestück 10 ausgewachsene Hasen, ein anderer hat an derselben Stelle in mehreren Feldern bis zu 20 Stück gezählt.

** Schlecht erging es dieser Tage einem hiesigen Schäferknechte, der mit seiner Herde einen im Privatbesitz befindlichen Weg betreiben wollte. Die Besitzerin des Weges stellte sich dem Schäfer energisch entgegen und als dieser die Frau zur Seite schob, um ungehindert ziehen zu können, bekam er mit einer eisernen Harke einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, sodaß er erheblich verletzt wurde.

** Der kürzlich durchgebrannte Geschäftsgehülfe hat außer den 600 M. auch noch Kleidungsstücke und eine Taschenuhr seiner Mitarbeiter mitgenommen; bis jetzt hat man trotz eifriger Nachforschungen seiner noch nicht habhaft werden können.

** Gegen die Ausschließung aus einem Kriegerverein ist zwar die Anfechtung im ordentlichen Rechtswege zulässig, auch wenn die landesherrlich bestätigte, für den Verein maßgebende Satzung das Gegenteil verordnet. Aber die Gerichte sind nur zur Entscheidung der Frage berufen, ob der Ausschließungsbeschluß formell gültig zu Stande gekommen ist, also in einer der Satzung entsprechenden Weise, insbesondere von den zuständigen Vereins-Organen gefaßt worden ist. Die Nachprüfung der sachlichen Richtigkeit des Ausschließungsbeschlusses steht den Gerichten dagegen nicht zu. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 27. März 1900.)

** Aus der gestrigen Schöffengerichtssitzung sei dem Bericht in letzter Nummer noch folgendes nachgetragen: 8. Die Ehefrau Ew. Z. von hier soll im August des Jahres 1887 in Stuchlen (Gemeinde Hachenen) versucht haben, sich durch Vorspiegelung falscher Thatsachen in den Besitz eines Paar Schuhe zu setzen. Dieser Betrug brachte ihr 3 Tage Gefängnis ein, welche Strafe zusätzlich einer ihr vom Schöffengericht in Iserlohn auferlegten Strafe von 3 Tagen auf 5 Tage abgerundet wurde. 9. Der Fabrikschlossermeister Max Traut von hier soll aus seiner früheren Stellung dem Messingwerk von Klewitz u. Sohn gehörige Messingmuster mitgenommen haben; die Angelegenheit liegt jedoch nicht ganz klar und soll zur Vernehmung weiterer Entlastungszeugen neuer Termin anberaumt werden. 10. Zum Schluß betrat nochmals der Gelegenheitsarbeiter Frd. C. F. die Anklagebank wegen Bettelei. Er war geständig und erhielt 1 Woche Haft, die jedoch durch die Untersuchungshaft als für verbüßt erachtet wird. — In den gestrigen Bericht hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen. Der letzte Satz unter Nr. 4 muß natürlich mit den Worten: „Wie der Herr Amtsanwalt (statt Amtmann) sehr richtig hervorhob" beginnen.

** Die hiesige freiwillige Feuerwehr wird auf dem heute in Soest stattfindenden Feuerwehr-Verbandsfest den Antrag stellen, das nächste Verbandsfest in Schwerte zu feiern.

Alldeutscher Verbandstag.

* Mainz, 8. Juni.

Der Alldeutsche Verbandstag hat Mittwoch morgen mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses begonnen. Donnerstag vormittag füllte sich der große Saal der Liedertafel zur Hauptversammlung. Es waren wohl an 400 Mitglieder des Verbandes, die aus allen Gauen Deutschlands, aber auch aus den Niederlanden, Oesterreich, der Schweiz und auch den Vereinigten Staaten herbeigeeilt waren. Nach einigen Begrüßungsworten ergriff Herr Schriftsteller Ammon das Wort zu seinem Berichte über die südafrikanische Frage. Einleitend führte der Redner aus, daß das tiefgehende Mitgefühl, mit dem das deutsche Volk den Burenkrieg begleite, sowohl eine Folge der den Deutschen bewußt gewordenen Volksgemeinschaft als auch dem durchaus realpolitischen Empfinden entspringe, daß schwerwiegende deutsche Interessen von dem Ausgange des Krieges abhängen. Das Deutsche Reich sei zur Neutralität gezwungen gewesen, da es keine Machtmittel in die Wagschale zu werfen hatte, trotzdem der Staatssekretär von Marschall im Jahre 1896 erklären mußte, daß die Einverleibung der südafrikanischen Republiken in das englische Weltreich eine schwere Schädigung deutscher Interessen bedeute. Redner fragt, was wir Deutsche in der Lage thun könnten; er weist es als undeutsch zurück, auf England zu schmähen und einen wüsten Engländerhaß zu nähren, weil wir nicht handeln könnten. Die Losung müsse lauten: „Schweigen und arbeiten und aus dem Kriege lernen!" Es giebt Vieles im Verhalten der Engländer, was uns zum Nachdenken anregen könne. Kein Engländer habe verzagt, als die gewaltige Macht Englands unter den wuchtigen Schlägen der Gegner ächzte; die ganze Nation sei von dem einheitlichen Willen beseelt, den Krieg zum siegreichen Ende zu bringen. Bei der Bewilligung neuer Steuern durfte der Führer der Opposition sagen, daß jeder Steuerzahler mit Vergnügen die neuen Lasten auf sich nehmen werde. Diese Steuervorlage wurde im englischen Parlament später eingebracht, als die Flottenvorlage im deutschen Reichstage, aber früher bewilligt! Die entscheidende Rolle, die Lord Roberts in dem Kriege spiele, zeige, was ein Mann für ein Volk bedeuten könne und erinnere uns daran, was wir Männern wie Roon, Moltke und Bismarck, aber auch Kaiser Wilhelm I. verdankten. — Auch aus dem Verhalten der Buren könnten wir lernen. Der Mangel an Offensivkraft beruhte auf der fehlerhaften Organisation, und der Vergleich damit, wie Preußen ähnliche schwierige Lagen überstanden habe, zeige uns die Vorzüge der Monarchie. Jedoch könnten diese rückschauenden Betrachtungen heute wenig helfen. Das Unterliegen des Burenvolkes sei eine Warnung an uns, die wir verstehen wollen. Hätte Deutschland vor 20 Jahren dafür gesorgt, daß unsere Seemacht gleichen Schritt halte mit den anderen Staaten, so stünden wir nicht beschämt am Ende des Burenkrieges. Lord Salisbury habe die Sprache Bülows anläßlich der Beschlagnahme deutscher Dampfer „schroff" gefunden; hätten hinter Bülow 30 Panzerschiffe gestanden, so wäre sie ihm wahrscheinlich sehr höflich vorgekommen. Deutschland werde sich nur auf seine eigene Macht verlassen dürfen und müsse sich nach dem Sprüchwort richten: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Im Anschlusse an den Vortrag beantragte Namens des geschäftsführenden Ausschusses Herr Fabrikbesitzer Simons-Elberfeld folgende Entschließung, die begeisterte Aufnahme fand: „Der Alldeutsche Verband spricht sein unverändertes Mitgefühl für die Boeren in ihrem heldenhaften Kampfe für Freiheit und Recht aus und hofft, daß, unabhängig von dem Ausgange des jetzigen Krieges, die entgiltige Entscheidung über das Schicksal des niederdeutschen Stammes in Südafrika einer späteren Zeit vorbehalten bleiben wird. Der Verband spricht die Erwartung aus, daß die deutsche Reichs-Regierung, im Gegensatz zu ihrer schwankenden

---

„Das wird Euch alles von nöten sein," sagte er, dann setzte er sich hin und schrieb einige Zeilen, welche er gleichfalls Viljoen hinreichte.

„Heute Nacht fahrt Ihr mit meinen Söhnen, soweit es geht, den Fluß hinauf, dann lauft Ihr zu Fuß weiter, immer neben dem Flusse her bis zum Morgen. Den Tag über haltet Euch im Schilf verborgen; sinkt die Nacht hernieder, dann geht landeinwärts und sucht York zu erreichen. Auf dem Kopje südwäts des Ortes liegt einsam ein Haus, da klopft an und begehrt mit diesem Zettel Aufnahme. Ihr werdet sie finden und man wird Euch von York zu den Euren helfen."

Der Alte schwieg. Als jetzt seine Tochter mit dem Kaffee kam, ließ er seine Söhne Robert und Jakob rufen, letzterer etwa 18 Jahre alt, dann nahmen die fünf Personen schweigend den Kaffee ein. Nach zehn Minuten erhoben sie sich.

„Robert," befahl der Alte, „Du gehst mit unseren Gästen, immer außerhalb der Stadt, nach dem Flusse zu, wobei Du Dich in acht nimmst, daß Ihr keinen Soldaten begegnet; am Flusse, jenseits der Eisenbahnbrücke, wartet Ihr dann, bis Jakob mit dem Boot kommt. Dann steigt Ihr ein, fahrt zwei Meilen aufwärts, setzt unsere Gäste ab und kehrt wieder nach dem Hafen zurück. Auf etwaigen Anruf im Hafen gebt Ihr Bescheid, daß Ihr in meinem Auftrage die Niederlagen an der nördlichen Mole revidiert habt."

Darauf reichte der Alte dem jungen Viljoen und seiner Schwester die Hand, noch ein fester Druck: „So geht denn mit Gott, und wenn Ihr vom Norden bis hierher kommen solltet, dann denkt an den alten Ruyter," und der Alte verschwand mit seinem Sohne Jakob in der Dunkelheit.

Andreas Viljoen und seine Schwester Flora folgten ihrem Führer. Der junge Mann schien zu ahnen, um was es sich handele; er ging mit äußerster Behutsamkeit vorwärts und bedeutete seine Begleiter oft genug, im Schatten eines Gebüsches oder Baumes stehen zu bleiben, während er langsam und prüfend weiterschritt.

Es war auch Grund genug zur Vorsicht vorhanden, denn fast jeden Augenblick trafen die drei Wanderer auf trunkene Soldaten, die aus der Hafenschänke in die Stadt torkelten. Doch gelangte man ohne Zwischenfall an den Umgani, wo das Boot schon wartete, und als die Sonne aufging, lagen die Flüchtlinge schon weit stromauf in sicherem Versteck, welches sie erst mit hereinbrechender Nacht verließen, um sich auf die Fußwanderung nach York zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

— Eine Tauffeier, bei der fünf lebende Geschlechter vertreten waren, fand unlängst in Metzeral i. E. statt. 1. der Täufling als jüngster Sproß des Hauses; 2. dessen Eltern; 3. die Großeltern; 4. der Urgroßvater; 5. die Ur-Urgroßmutter, die trotz ihrer 90 Jahre noch ziemlich rüstig ist.

Haltung innerhalb der letzten fünf Jahre, nunmehr eine maßvolle, die Zukunft unserer südafrikanischen Interessen unausgesetzt im Auge haltende Politik folgen werde." Ferner kam eine Resolution zur Annahme, in der gehofft wird, daß es den Deutschen Oesterreichs durch standhaftes Ausharren im Kampfe gelingen werde, die ihnen gebührende Stellung im Staate zu erlangen. Der Verband wünscht einen engeren Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reiche durch die Aufnahme des deutsch-österreichischen Bündnisses in die Verfassung und durch eine nötigenfalls durch Uebergangsmaßregeln vorzubeugende Zollunion. Vorher ergriff, mit starkem Beifall begrüßt, Reichsratsabgeordneter Wolf-Wien das Wort, und wies darauf hin, welch hohe Bedeutung die Kämpfe in Oesterreich für das ganze deutsche Volk besitzen. Er beklagte die Teilnahmlosigkeit mancher Kreise in Deutschland gegen die Kämpfe in Oesterreich und bezeichnete es als eine Schmach, daß in Böhmen an der deutsch-tschechischen Sprachgrenze der wirtschaftliche Kampf der Tschechen gegen die Deutschen mit Hilfe von Geld, das von der Deutschen Bank in Berlin stamme, geführt werde.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

England und Transvaal.

** Schwerte, 9. Juni.

Präsident Krüger und seine Getreuen sind zur Fortsetzung des Krieges entschlossen, sie werden die Freiheit des Transvaal nicht preisgeben, solange noch ein Burgher die Waffen zu führen vermag. Im Boerenlager meint man daher auch, der Krieg sei noch lange nicht zu Ende, ja er beginne jetzt erst recht eigentlich. Zwar heißt es gegenwärtig, die Vereinigten Staaten drängten den Präsidenten Krüger, Friedensverhandlungen einzuleiten und der amerikaniche Konsul in Prätoria habe dieserhalb bereits eine lange Unterredung mit Ohm Krüger gehabt; aber der alte Haudegen, der über das Gerücht, er beabsichtige aus Transvaal zu fliehen, aus vollem Halse gelacht hat, denkt natürlich nicht daran, auf die wohl gemeinten Ratschläge einzugehen, er wird sich seiner Haut weiter wehren und weiter kämpfen. Da den Engländern südlich von Prätoria keinerlei Hindernisse in den Weg gestellt werden, so meinen sie noch immer, der Krieg sei gut wie beendigt. Die Diplomatie in London ist anderer Ansicht. Und da man dort nach der Einnahme der Goldfelder das eigentliche Kriegsziel für erreicht erachtet, so beginnt sich in den englischen Regierungskreisen eine friedliche Bewegung immer energischer bemerkbar zu machen. Wie die „Kreuz.-Ztg." vermutet, rechnet auch Präsident Krüger auf einige Nachgiebigkeit Englands. Unmittelbar nach den letzten Erfolgen des Lord Roberts, d. h. nach der Einnahme von Prätoria, unter dem fast taumelhaften Siegesjubel in London, der die englischen Forderungen aufs höchste spannen mußte wäre ein Nachgeben Krügers ein großer Fehler gewesen. Die Umstände zwangen ihn daher, jetzt die offene und kategorische Erklärung eines Widerstandes bis aufs Messer zu geben. Diese kann bedeutende Wirkungen haben, da die militärische Macht Englands unter der Diplomatie steht. Es ist daher kaum glaublich, bei der ohnehin stets schwieriger werdenden Arbeit, immer wieder neuen Ersatz für die großen Abgänge der englischen Armee zu schaffen, der Druck auf die britische Heer-, Flotten- und Finanzverwaltung stark genug ist, neue Armeen aus dem Boden zu stampfen. Daher scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Krieg auf der einen Seite lauer, auf der anderen um so heißer geführt, zu einem Resultat führen kann, das mit den Drohungen, die vom englischen Ministertische und aus der kriegsberauschenden Presse erklangen, nicht in rechtem Einklange stehen möchte. Diese Eventualität ist um so eher möglich, je kritischer die Situation in China wird, die England unter Umständen nötigen kann, sehr bald seine volle Streitmacht im Osten zu konzentrieren.

** Aus Indien, dem Hungerland,

dringt eine Stimme über den südafrikanischen Krieg zu uns. Sie geht von Hamid Ali Khans aus, einem Manne vom alten Geschlecht, der in England studiert, sich in diesem Lande viele Freunde von hervorragender Stellung erworben und seit Jahren, aus Liebe zu England, oft von ihm als seiner Heimat gesprochen und geschrieben hat. Er sagt u. a., wie wir einem Bericht der „Voss. Ztg." entnehmen: Niemand kann zu einem anderen Schlusse gelangen, als daß dieser Krieg einer der grausamsten, ungerechtesten und unmenschlichsten ist. Schwer wird es einem, zu glauben, daß ein Land wie England, die Pflanzschule der Freiheit und Unabhängigkeit, einen derartigen Krieg gegen ein schwaches Volk wie die Boeren führt. Mögen Salysbury und Genossen sagen, was sie wollen, klar liegt auf der Hand, daß Diamanten- und Goldfelder die Ursache sind. Ist das die Frucht der Zivilisation? Hochmut und Wohlstand scheinen die Engländer verblendet und verdorben zu haben. . . Die Engländer in Indien sind sehr eifersüchtig für die Erhaltung ihres hohen Ansehens. Da dünkt es mir denn sonderbar, daß sie in Geldsachen ihres Ansehens so ganz vergessen. Nachdem die Sammlungen stattgefunden haben, wären es gewiß am besten, die Beiträge zur Linderung der das Land verwüstenden Hungersnot zu verwenden. Auf diese Weise könnte die Achtung vor der Regierung am meisten erhöht werden. Daß Indien unzufrieden ist, darüber kann nicht der geringste Zweifel obwalten. Die Ursachen dafür zu erörtern, ist nicht meine Absicht. Es ist auch in der That nicht nötig.

Die Wirren in China.

Die Lage in China wird in den offiziösen Depeschen wieder einmal als weniger ernst dargestellt und behauptet, daß politische Verwickelungen zwischen den europäischen Mächten aus den Pekinger Ereignissen nicht hervorgehen würden. Hoffentlich trifft wenigstens die letztere Behauptung zu. Amerika, sowie die Großmächte Europas zeigen jedenfalls bisher das offensichtliche Bestreben, den Frieden der Welt durch die Unruhen in China nicht gefährden zu lassen. Es heißt keine einzige Macht werde zur Unterdrückung des Boxeraufstandes allein vorgehen, sondern sie werden alle ihre Maßnahmen gemeinsam und nach voraufgegangener Vereinbarung treffen. Obgleich die englische Regierung die Gemeinsamkeit eines eventuellen Vorgehens der Mächte gegen die Aufstandsbewegung in China hat erklären lassen, ist es doch gerade England, das es in der Landung von Truppen allen anderen Mächten vorthut. Es sollen bereits 900 englische Marinesoldaten, d. h. mehr als die andern Mächte zusammen bisher gelandet haben, im Begriffe stehen, sich den Weg nach Peking zu erzwingen. Zwischen Tiensin und Peking hat ein Gefecht chinesischer Soldaten gegen Boxer stattgefunden, bei dem es über 200 Tote gab. — Die „Berl. N. N." teilen, entgegen übertriebenen Londoner Berichten, offiziös mit, daß Deutschland sich bei den chinesischen Wirren nicht in den Vordergrund dränge und eine über das Maß des Notwendigen hinausgehende Aktion der Mächte um so weniger fordere, als spezifisch deutsche Interessen in Petchili nicht bedroht sind. Ein gemeinsames Eingreifen der Mächte werde schnell zum Ziele führen.

C. Berlin, 9. Juni. Bezüglich der großen Kanalvorlage hat der Eisenbahnminister v. Thielen im preußischen Abgeordnetenhause nunmehr namens der Staatsregierung die feierliche Erklärung abgegeben, die Vorlage werde in dieser Session nicht mehr, wohl aber in der nächsten an den Landtag gebracht werden. Der Minister begründete die Verzögerung der in der Thronrede für diese Session angekündigten Einbringung der Vorlage mit der Angabe, die Vorarbeiten für das erweiterte Kanalprojekt hätten noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Objektiv ist das natürlich richtig, die Vorarbeiten sind noch nicht fertig; sie hätten aber vielleicht fertig sein können, wenn man es ernstlich gewollt hätte.

K. Berlin, 9. Juni. In einer Eingabe gegen die Erhöhung des Bierzolles von 4 auf 6 Mark hatten die Interessanten an der Einfuhr des Pilsener Bieres erklärt, Oesterreich werde in diesem Falle zu Repressation greifen und seinerseits den Zoll auf deutsche Biere erhöhen. Wie jetzt die „Kreuz.-Ztg." aus Wien erfahren, denkt man dort keineswegs an Repressation, zumal auch die Ausfuhr deutscher Biere nach Oesterreich-Ungarn vergleichsweise unerheblich sei.

C. Berlin, 9. Juni. Die zur Beurteilung der gesundheitsgefährlichen Wirkung des Alkohols dienlichen statistischen Angaben werden auf Verfügung des preußischen Kultusministers seitens des Statistischen Amts gegenwärtig gesammelt und sachgemäß bearbeitet. Es scheint daher doch, als habe man an zuständiger Stelle den Plan eines Trunksuchtsgesetzes noch nicht aufgegeben.

C. Berlin, 9. Juni. Die Schulkonferenz hat in Berlin länger verhandelt, als es ursprünglich in ihrer Absicht lag. Außer der Frage der Gleichberechtigung aller neunklassigen Vollanstalten ist aber keine einzige ihrer Lösung entgegengeführt worden. Es blieb vielmehr bezüglich der Einzelheiten der zu ergreifenden Reformen bei Erwägungen und Anregungen. Letzteren wird vielleicht später einmal Rechnung getragen werden, vorläufig bleibt es aber dabei, daß den verschiedenen höheren Unterrichtsanstalten, Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen ihre Eigentümlichkeiten erhalten bleiben und ihr Charakter gewahrt wird.

C. Berlin, 9. Juni. Der Lex Heinze hat der Bundesrat sehr schnell seine Zustimmung erteilt. (Man hat behauptet, das Zentrum würde nur dann in der endgiltigen Abstimmung für die Flottenvorlage eintreten, wenn bis dahin das Schicksal des Heinzegesetzes definitiv entschieden sei. Ob zwischen der Eile des Bundesrates in der Lex Heinze-Angelegenheit und dem Flottengesetz thatsächlich ein Zusammenhang besteht, wissen wir nicht. Nach den in dritter Lesung vorgenommenen Aenderungen an der Lex, war die Zustimmung des Bundesrats aber so wie so sicher, es lag also kein Grund vor, die Erklärung dieser Zustimmung hinauszuschieben; ist sie der Flottenvorlage förderlich, durfte sie natürlich nicht ad calendos graecos vertagt werden. D. Red.)

N. Wien, 9. Juni. In Wien ist jetzt jede Hoffnung auf eine gedeihliche Thätigkeit des Reichsrats geschwunden, da es nicht möglich war, ein Bollwerk gegen die Obstruktion der Tschechen zu schaffen. Jeder Tag kann daher die Auflösung des Reichsrats und damit wieder einmal die zeitweilige Aufhebung des Parlamentarismus bringen.

R. Paris, 9. Juni. Der Deputiertenkammer ist die vom Senat erledigte Amnestievorlage nunmehr zur Prüfung zugegangen. Es ist unwahrscheinlich, daß die sich dabei ergebenden Debatten noch besonders heftiger Natur sein werden. Die Kammer hat bis zu ihrer gegen Ende des Monats erfolgenden Vertagung noch so wichtige Gesetzentwürfe zu erledigen, daß sie es mit der Ministerstürzerei nun genug sein lassen umß.

Kleine Chronik.

* Eine Anfrage über die Vorgänge in Konitz wird im preußischen Abgeordnetenhause erwartet. Am Donnerstag Spätabend sind in Konitz ein zur Synagoge und zwei benachbarte Schuppen niedergebrannt.

* Aus Konitz kommt heute folgende überraschende Meldung: Gegen den Schlächtermeister Hoffmann ist auf Beschluß des Landgerichts die Voruntersuchung wegen Totschlags eingeleitet worden. Vor einigen Tagen hieß es bekanntlich, daß gegen H. kein Verdacht mehr vorliege.

— Während eines Gewitters wurden bei Plauen im Vogtland vier Arbeiter vom Blitz erschlagen.

* Im Hochofen zu Rombach (Lothringen) erfolgte eine Explosion. 3 Arbeiter wurden getötet, ein vierter soll in die Ofenglut gestürzt und verbrannt sein.

— In Breslau feuerte ein wegen Trunkenheit entlassener Gasarbeiter auf den Revisor. Der Schuß ging fehl und traf einen Vorarbeiter, der schwer verletzt wurde.

§ Papst Leo fühlt sich durch die zahlreichen Empfänge angegriffen und hütete am Donnerstag und Freitag vorsichtshalber das Bett. Zu irgend welchen Besorgnissen liegt jedoch kein Anlaß vor.

§ Der Oberführer der ostafrikanischen Schutztruppe Major v. Natzmer ist nach der „Berl. Ztg." in Dar-es-Salaam bei Fahrversuchen mit Maultieren so schwer verunglückt, daß er bald darauf an den Folgen des Sturzes verstarb.

§ Der Enkel Frankreichs. Der soeben in Paris eingetroffene König Oskar von Schweden sagte dem Präsidenten Loubet beim Empfang am Bahnhofe: „Ich komme als erster Souverän zum Ausstellungsbesuch; dies ist mein Vorrecht als Enkel Frankreichs."

* Vereinigung rhein.-westf. Fabrikanten.

† Remscheid, 9. Juni.

Auf Anregung des bekannten Sägefabrikanten J. D. Dominikus jr. in Remscheid ist gestern unter dem Namen „Union eine Vereinigung von rheinisch-westfälischer Fabrikanten nur erstklassiger Werkzeuge, Eisen- und Stahlwaren ins Leben getreten.

Zweck dieser, für die wirtschaftlichen und kommerziellen Verhältnisse der Kleineisenindustrie bedeutungsvollen Vereinigung bildet die Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz in Qualitätswerkzeugen und der von Amerika her drohenden wirtschaftlichen Invasion. Gleichzeitig soll auch den schädlichen Auswüchsen der Inlandskonkurrenz, besonders der Erzeugung und dem Absatz von Schundwaren zu Schleuderpreisen, entgegengetreten werden. Jeder leistungsfähige Fabrikant, welcher sich verpflichtet, nur beste Ware in den Handel zu bringen und dieselbe mit Firma und Fabrikpreisen zu versehen, kann Mitglied der „Union" werden. Die Lieferung von schlechten und fehlerhaften Erzeugnissen hat den Ausschluß des betreffenden Fabrikanten zur Folge. Der Vertrieb der Fabrikate erfolgt gemeinsam unter möglichst einheitlicher Gestaltung der Preise, Verkaufsbedingungen u. s. w. Zur wirksamen Bekämpfung der ausländischen Kunkurrenz soll eine gemeinsame Agitation durch entsprechende Propaganda und durch aufklärende Abhandlungen in den Fachzeitschriften und in der politischen Tagespresse ins Werk gesetzt werden.

Die bisherigen Erfolge des Gründerkonsortiums, das aus angesehenen Firmen der rheinisch-westfälischen Industrie besteht, berechtigen zu der Hoffnung, daß diese Vereinigung dem Gewerbefleiße des genannten Industriebezirks zum Segen gereichen wird.

---

* Zwei erschütternde Familienkatastrophen.

Eine tief erschütternde Familienkatastrophe spielte sich zu Dieban bei Steinau an der Oder ab. Dem Hofbesitzer Jehner starb ein Söhnchen an Scharlach. Während die Eltern noch über den Verlust des Knaben trauerten, erkrankten ihnen zwei erwachsene Töchter ebenfalls an dieser heimtückischen Krankheit und wurden in rascher Folge dahingerafft. Die Mutter der Kinder verfiel durch den Tod ihrer Lieblinge in ein so schweres Gemütsleiden, daß auch sie bald darauf erkrankte und starb. Während der so furchtbar heimgesuchte Gatte nach der Stadt fuhr, um den Sarg für seine Gattin zu holen, starb daheim eine dritte Tochter am Scharlach. Als er nun, seelisch fast ganz gebrochen, heimkehrte, da erlosch am Totenbette seines vierten Kindes und der Gattin völlig seine Lebenskraft. Er brach im Sterbezimmer zusammen und mußte schwerkrank in das Steinauer Brüderkloster geschafft werden, wo sein Zustand hofnungslos erkannt wurde. An der Stätte dieser traurigen Familienkatastrophe blieb nur ein einziger unmündiger Knabe übrig, der den Särgen seiner Mutter und seiner Geschwister folgte. — Ein ebenso trauriges Familiendrama wird aus Thaims (Frankreich) gemeldet: Der Wirtschaftsbesitzer Eugen Goubille war in eine große viele Eimer fassende Kufe gestiegen, um sie zu reinigen. Kaum war Gourbille im Innern des Fasses, als er, von den Gasen betäubt, besinnungslos zusammenstürzte. Sein jüngster Sohn, der Zeuge des Unglücks gewesen war, stieg nun ebenfalls rasch in das Faß, um seinen Vater zu retten. Doch auch er stürzte, kaum im Innern angelangt, bewußtlos zu Boden. Frau Goubille, die, in der Nähe arbeitend, ihren Gatten und den jüngsten Sohn in das Faß steigen, aber nicht mehr herauskommen sah, schrie nun entsetzt um Hilfe. Ihr verzweifeltes Jammern rief ihren ältesten Sohn herbei, der, durch die Mutter von dem Unglück in Kenntnis gesetzt, nun ebenfalls in das Faß stieg, um Vater und Bruder Hilfe zu bringen. Doch auch ihn ereilte dasselbe Schicksal. Wie eine Wahnsinnige stürzte Frau Goubille aus dem Hofe und kam nach wenigen Augenblicken mit mehreren Nachbarn zurück. Doch keiner getraute sich in das Faß zu steigen. Es wurden mächtige Schlägehämmer herbeigebracht und einige Dauben des Fasses eingeschlagen. Doch es war zu spät. Auf dem Boden desselben lagen übereinander der Vater und die beiden Söhne tot.

Redaktionsbriefkasten.

W. W. Die genaue Adresse lautet: „Allgemeine Lokal- und Straßenban-Gesellschaft, Betriebsverwaltung der Hörder Kreisbahnen in Berghofen bei Hörde. Gruß!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weser, Schwerte.

Bekanntmachung.

Der im vorigen Jahre so außerordentlich gestiegene Versand an Kohlen, Koks, Brikets, Bau- und sonstigen Rohmaterialien hat im Laufe dieses Jahres eine weitere, nicht unerhebliche Zunahme erfahren, so daß zur Befriedigung der Anforderungen zeitweise jetzt schon höhere Wagengestellungen, als in der verkehrreichsten Zeit der früheren Jahre, erforderlich gewesen sind.

Im kommenden Herbste bei Hinzutritt der Verfrachtung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird der Verkehr voraussichtlich zu ganz besonderer Stärke anwachsen und seine Bewältigung außergewöhnliche Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Wagenzuführung stellen. Es ist dringend erwünscht, daß die Bestrebungen der Eisenbahn-Verwaltungen, den Verkehr in dieser Zeit anstandslos zu bewältigen, allerseits Unterstützung finden.

Vor allem ist es hierzu erforderlich, daß der Kohlenbedarf für den Winter, namentlich an Hausbrandkohle, möglichst frühzeitig gedeckt wird, und, um allen Zufälligkeiten im Winter zu begegnen, so weit irgend angängig, Vorräte, wie dies auch von Seiten der Eisenbahn-Verwaltung zur Entlastung des Herbstverkehrs geschieht, in den Sommermonaten angesammelt werden.

Wir ersuchen auch die beteiligten Kreise, bei allen Bezügen in Wagenladungen auf die volle Ausnutzung des Ladegewichts der Wagen Bedacht nehmen zu wollen und sich die schleunige Be- und Entladung der Wagen angelegen sein zu lassen, damit so lange, als es im öffentlichen Interesse angängig ist, von einer allgemeinen Verkürzung der Ladefristen abgesehen werden kann.

Essen, den 15. Mai 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion,

zugleich im Namen der Königlichen Eisenbahn-Direktionen in Elberfeld, Köln, St. Johann-Saarbrücken, Münster, Hannover, Kassel, Frankfurt a. M. und Mainz.

Gras- und Futterbau-Verkauf

zu

Haus Husen bei Westhofen.

Donnerstag, den 14. Juni,

nachmittags 4 Uhr anfangend:

Futterbau und Wiesen

beim Hause. — Sammelplatz: Allee.

Die Verwaltung.

Süßrahm-butter
in 1 Pfd.-Wellen
pr. Pfd. **Mk. 1.05.**
L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Das aufgestellte Verzeichnis des am 1. Juni cr. vorhandenen Rindviehbestandes behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche oder Milzbrand getötete oder an dieser Seuche gefallene Rindvieh liegt vom 5. d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten bei den Herren Gemeindevorstehern offen.

Etwaige Anträge auf Berichtigung können nur während der vorbenannten Frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher angebracht werden.

Westhofen, den 1. Juni 1900.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

General-Lehrerkonferenz
in **Schwerte.**

Donnerstag, den 14. Juni cr., vormittags 9 Uhr.

1. Lehrprobe: Vaterländ. Geschichte auf der Oberstufe. (Schule am Marktplatz.)
2. Der Gesangunterricht in der Volksschule.

Apfelgelee
(versüßt)
pr. Pfd. 24 Pfg.
L. Weinberg.

Berghofermark.

Sonntag, den 10. Juni:
Große
Volksbelustigung



Bockbier
im Anstich.
Es ladet freundlichst ein
H. Leist.

Für Schmiede!

Eine **Schmiede,** mit **Ia. Hülfsmaschinen** ausgestattet, mit guter Kundschaft, auf einem Dorfe (Bahnstation), 3/4 Stunde von einer westfäl. Kreisstadt, ist wegen Sterbefalls sofort zu übernehmen.

Bewerbungen an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ital. Hühner, à 1,25 M., 10 St. M. 12,—. Enten, Gänse vers. **Jansens** Geflügelhof in **M.-Gladbach.** Preisl. gratis.

Giesskannen
1,75, 2,—, 2,35, 2,70, 3,10 Mk.
L. Weinberg.

Bei uns kosten:

Waschstoffe

in den wunderbarsten Webarten u. Farbenstellungen

58, 45, 35, **25 Pfg.**

Sonnenschirme

2^{65} 1^{88} 1^{38} **98 Pfg.**

Hemdenblousen

die herrlichsten Sachen, 4^{95} 3^{45} 2^{85} **1 Mk. 38**

Meyer & Günther,

Steinplatz. Dortmund. Steinplatz.

Dicke, schwere
Eier
24 Stück 1 Mark.
L. Weinberg.

Ein
Halbtagsmädchen
gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Wegen Heirat des jetzigen auf sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn nach **Iserlohn** gesucht. Näheres bei **F. Neuwerth, Schwerte.**

Pflaumen-mus
pr. Pfd 23 Pfg.
L. Weinberg.

Schwerter
Schnellschuh-Sohlerei
H. Kleingarn.
Jedes Paar Schuhe oder Stiefel wird innerhalb 30 Minuten besohlt.





Für
Brautleute!
Empfehle mein großes Lager in **Herden, Oefen,** sowie kompletten **Kücheneinrichtungen** in nur bester Ware zu **billigsten** Preisen.
Carl Feit,
Schwerte, Hüsingstraße 22,
Spezialgeschäft für
Kücheneinrichtungen.
— Eigene Schlosserei. —
Teilzahlungen gestattet.



Carl Feit,
Schwerte, Hüsingstraße 24.
Größtes
Fahrrad-Geschäft
am Platze.
Empfehle besonders als weltbekannte Marken:
Opel, Dürkopp, Wessalia und Hohenzollern.
Großes Lager in sämtlichen Fahrrad-Zubehörteilen.
Eigene Fahrrad-Reparatur-Werkstatt. Auch an Rädern, welche nicht bei mir gekauft sind, nehme ich Reparaturen vor.
NB. Beim Kauf von neuen Fahrrädern werden gebrauchte in Zahlung genommen.
Coulanteste Zahlungsbedingungen.
Fahrrad-Unterricht für Damen und Herren täglich im Saale.

Bürger-Schützenverein
Schwerte e. V.

Bataillons-Befehl!
Am Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr,
treten die Kompagnien bei ihren Herren Hauptleuten an; 3 1/2 Uhr: **Abmarsch vom Marktplatz zum Schützenhofe mit Musik.** Abzeichen: Schützenmütze u. Gewehr.
Der Major.

Schützenhosen
in guter Ausführung empfehlen billigst
H. Messing & Co.,
Hüsingstrasse 25.

Für den **Holzenerweg** und **in den Rosen** ein zuverlässiger
Zeitungsbote
gesucht.
Expedition der „Schwerter Zeitung".

!Garantiert naturrein!



Bowlen- u. Tischwein
per Flasche **50 Pfg.** ohne Glas.
Bowlen-Früchte und -Ingredienzien
bei
Ernst Klein, Schwerte,
Hüsingstrasse 14.



Letzte Neuheit.
Concertblasaccordeon
mit Speichelabflußrohr
D. R. G. M. Nr. 116,375.
Mit diesem Instrument kann **Jedermann** sofort ohne Vorkenntnisse Lieder, Märsche, Tänze 2c. spielen. Das **Blasaccordeon Nr. 625 b,** mit 28 unzerbrechl. Metalltonzungen ist zum Aufklappen, es ist das Vollkommenste und Gediegenste, was auf diesem Gebiete geboten wird, da ein Versagen der Stimmen, sowie ein Aufweichen des Gehäuses in Folge des Speichelabflußrohres unmöglich ist. Preis incl. Lernschule und Verpackung **nur 3 Mk. 50 Pfg.** Man bestelle nur direkt bei **Otto Mehlhorn, Brunndöbra,** Sachsen. Preisliste über Zugharmonikas, Musikwerke u. Automaten, Harmoniums u. Pianos, Violinen, Zithern 2c ums. u. franko.

Bei geringer **Anzahlung** und bequemer **Abzahlung**
Möbel
und
selbstgefertigte Polsterwaren
auf
Abzahlung
in größter Auswahl bei billiger Berechnung.
N. Fuchs,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
Dortmund, Ostenhellweg 49.

August Roth, Hagen W. Nr. 71.
Königl. Port. u. Fürstl. Lipp. Hofpianofabrikant.
Pianos, Flügel, Harmoniums.
Ratenzahlungen nach Uebereinkunft. Probesendungen franko durch ganz Deutschland. Kataloge gratis und franko.

W. Rath, Wilhelmshütte b. Schwerte.
I-Träger, Schienen, gußeiserne Säulen u. Fenster für Bauzwecke, Façon- u. Walzeisen, Bleche, Röhren, Draht, Nieten, Schrauben
— billigst ab Lager. —

Grasverkauf.

Montag, den 11. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,
soll das **Gras** in den Wiesen des Guts **Berghofen** Oevelgönne von Nr. 19 ab, sowie das **Gras** in der Emscherwiese nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft am Forsthause zu Berghofen.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 2. Juni 1900.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Grasverkäufe
Schwerte.

Freitag, den 15. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,
in **Oelkamps-** u. **Jüngermann's Wiese** am **Ostenthor,** — um 5 1/2 Uhr: in **Westhof's** u. **Munkenbeck's Wiese** auf dem vordersten Bruch, sodann in der **Pastoratwiese** am Mühlengraben nummerw. meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Zum **1. August** oder später eine
Wohnung
von **3—4 Zimmern** nebst Keller, Stallung und Garten an eine ruhige Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Fibeln für das **erste** Schuljahr sind im Verlage (Krüger-Dortmund) vollständig vergriffen und erscheint die neue Auflage erst in ca. 3—4 Wochen.
Carl Braus.

Schreib- u. Kopiertinten
zu haben bei
Carl Braus. Buchhandlung.

Wasch-bretter
m. Ia. Zinkeinlage
von **70** Pfg. an.
L. Weinberg.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.
Auf Anfrage Broschüre **gratis** und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), Holland No. 430.
Da Ausland, Doppelporto.

MACK'S
Schutz-Marke
PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
ist das **Beste Stärkemittel.**
Ueberall vorrätig in Packeten à 10, 20, 30 Pfg.
H. Mack (Fabr. v. Mack's Doppel-Stärke) Ulm.

Für Mitte Juli gegen guten Lohn ein evangel.
Dienstmädchen
gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Zweites Blatt.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklame 40 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 90. Schwerte, Samstag, 9. Juni 1900. 33. Jahrgang.

Westfalen-Rheinland.

* Opherdicke, 5. Juni. Wie in der Nachbargemeinde Holzwickede, so gründete auch für Opherdicke und Umgegend der Geschäftsführer Herr Buhl-Unna eine Spar- und Darlehenskasse, welche sich dem Revisionsverbande und der Genossenschaftlichen Zentralkasse des Bundes der Landwirte in Berlin anschloß. Zwecks Bezugs von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln bezw. Absatzes von landw. Produkten schloß man sich auch der Hauptgenossenschaft in Dortmund an. Beide Genossenschaften sind mit beschränkter Haftpflicht gegründet und zwar beträgt die Haftsumme 500 Mk. pro Geschäftsanteil Der Vorstand ist in der glücklichen Lage den Sparern 4 Proz. Zinsen vom Hundert nach dem dritten Tage der Einlage zu geben; dieses dürfte ein Sporn sein, mehr solcher Spar- und Darlehenskassen zu gründen.

* Letmathe, 6. Juni. Die Eheleute Rentner August Metzler hierselbst feiern heute ihr goldenes Ehejubiläum.

* Iserlohn, 6. Juni. Die für den 29. April von dem sozialdemokratischen Verein arrangierte Maifeier war der Auflösung verfallen, da sie als politische Versammlung angesehen wurde. Auf die von dem Verein erhobene Beschwerde ist nunmehr die Antwort von der hiesigen Polizeiverwaltung eingegangen, in der es heißt, daß der überwachende Polizeikommissar genau nach den behördlicherseits gewordenen Instruktionen verfahren und sich in keiner Weise einer Uebertretung der Amtsbefugnis schuldig gemacht habe.

* Dortmund, 7. Juni. Die in Sulzbach geborene Dienstmagd Mosmann aus Eichlinghofen stand heute wegen Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafkammer. Die Angeklagte, welche heiraten wollte, legte auf dem Standesamte zwei Urkunden vor, auf welchen in einem Falle der Name Mossmann mit zwei, in dem anderen nur mit einem „s" geschrieben war. Der Standesbeamte ersuchte die M., eine Uebereinstimmung der beiden Namen in der Schreibweise zu veranlassen. Dieser Aufforderung suchte die Vorgenannte dadurch nachzukommen, daß sie einfach auf der einen Urkunde das zweite „s" ausstrich. Da ein solches Vergehen mit Geldstrafe nicht geahndet werden kann, so erkannte der Gerichtshof in anbetracht der vorliegenden Umstände auf die gesetzlich niedrigste Strafe, 1 Tag Gefängnis.

* Hagen, 6. Juni. Anläßlich des kolossalen Verkehrs auf dem Bahnhofe an den Pfingsttagen stellte sich wieder die vollständige Unzulänglichkeit desselben heraus, sodaß ein Neubau sich immer mehr als notwendig herausstellt. An einen solchen scheint jedoch in absehbarer Zeit noch nicht zu denken sein. In der Audienz, die kürzlich Oberbürgermeister Prentzel und Kommerzienrat Schwemann als Vorsitzender der Handels-Kammer beim Minister der öffentlichen Arbeiten hatten, lehnte dieser es ab, auf den von der Handelskammer vorgeschlagenen Ankauf des Eickschen Etablissements nebst Grundstücken für die Bahnhofserweiterung einzugehen, doch machte der Minister Zusicherungen, die eine anderweitige Lösung der Frage des Umbaues bezw. Vergrößerung des Bahnhofes, wenn auch nicht in dem erwünschten Umfange erwarten lassen.

* Hagen, 7. Juni. Zwei gefährliche Menschen hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Tagelöhner Höhne und der Metzgergeselle Dankers betrieben als Spezialität die Beraubung von Automaten. Wie in anderen Städten, so versuchten sie auch in hiesiger Gegend ihre Geschicklichkeit zunächst bei dem Wirt Bergmann in Oestrich. Als sie durch zwei Wachhunde gestört wurden, töteten sie die beiden Tiere. Sie zogen sodann nach Letmathe, wo sie 2 Automaten erbrachen und das Geld raubten. Noch in derselben Nacht begaben sie sich nach Hohenlimburg, wo sie bei der Beraubung des Automaten auf dem Bahnhof ertappt wurden. Man fand bei den Menschen eine Menge Schlüssel und Nickelgeld vor. Das Gericht erkannte gegen Höhne auf 4 Jahre Zuchthaus gegen Dankers auf 1 Jahr Gefängnis.

* Hamm, 5. Juni. Dem vor kurzem verstorbenen und im nahen Dorfe Heeßen auf dem Familiensitze bestatteten Frhrn. Max von Bösselager ist sein ältester Sohn, Karl Franz Maximilian von Böselager, schnell im Tode gefolgt. Er starb in San Remo nach kurzem Krankenlager im Alter von 36 Jahren. Morgen wird seine Leiche hier beigesetzt. Der Verstorbene verzichtete s. Z. wegen einer in England, woselbst die Familie lebt, geschlossenen Mesalliance nach den Familiengesetzen auf die Majoratsrechte, da er der älteste Sohn war. Seine beiden Brüder Diedrich und Wolfgang wurden bekanntlich kurz nach ihres Vaters Tode als „lästige Ausländer" des Landes verwiesen. Ihr Vater hatte sich 1880 in England naturalisieren lassen, in der ausgesprochenen Absicht, seine Söhne dem Heeresdienste zu entziehen. „Meine Söhne sollen keine preußischen Vasallen werden", äußerte er kurz vor seiner Abreise zu einem seiner Pächter. Durch v. B.'s Wegzug wurden sowohl die Stadt, wie auch die Gemeinden Heeßen, Höllinghofen bezw. Boßwinkel bzgl. der Steuer arg geschädigt. Daß der Wegzug des Kulturkampfes wegen erfolgt sei, ist eine Fabel. Der Grundbesitz derer v. Bösselager in Westfalen soll an 1880 Hektar betragen. Von dem Erfolge eines Gnadengesuches der beiden Söhne an den Kaiser um Aufhebung der Ausweisung hat man bisher nichts gehört.

* Bielefeld, 6. Juni. Sozialdemokratische Pfingstfeier. Die Bielefelder Volkswacht ermahnt in ihrer Pfingstnummer die Genossen, für die „Volkswacht" zu agitieren und fügt dann folgende Tiraden bei: „Ist doch die Sozialdemokratie für ihre Bekenner eine Art Religion, predigt sie doch die Friedfertigkeit, Brüderlichkeit und allgemeine Menschenliebe in weit höherem Maße, als es heute die Vertreter der christlichen Kirche thun. So handeln wir auch ganz gewiß weit mehr im Geiste desjenigen, in dessen Namen vor nunmehr fast 1900 Jahren der heilige Geist ausgegossen sein soll, wenn wir für unsere Partei, für unsere Zeitung agitieren, als wenn wir in die steinernen Kirchen laufen." Die „Volkswacht" schreibt hier wieder einemal etwas, was sie selbst nicht glaubt. Das ist auch garnicht nötig, denken die Herren, wenn's nur das „Heerdenvieh" glaubt und darnach thut.

* Elberfeld, 6. Juni. In welch frivoler Weise zuweilen Personen nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das ihrer Mitmenschen gefährden, zeigte eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Der Schachtmeister Johann Raisaczack von Düsseldorf, der zuletzt in Remscheid beschäftigt war, hatte in der Umgebung der Stadt Sprengungen auszuführen und die Erlaubnis erhalten, hierzu als Sprengstoffe neben Sprengpulver auch Dynamit zu verwenden. Auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte benutzte er die Straßenbahn und legte das Sprengpulver und das Dynamit verpackt neben sich auf den Vorder- bezw. Hinterperron, je nachdem er den einen oder andern Platz bekam. Daß die Fahrgäste in unmittelbarer Nähe des gefährlichen Sprengstoffes Cigarren rauchten, störte ihn nicht im Geringsten, ja er steckte zuweilen eine Cigarre selbst in Brand. Erst als eines Tages einer der Fahrgäste bemerkte, daß aus einem der Pakete etwas heraus rieselte, wurde R. der Leichtsinn gelegt. Die Frage, was sich in den Paketen befinde, beantwortete er mit der gleichgiltigsten Miene der Wahrheit gemäß. Die Folge war aber, daß er sofort ausgesetzt, und Anzeige gegen ihn erstattet wurde. Die Strafkammer erkannte gegen den leichtsinnigen Schachtmeister auf ein Jahr Gefängnis.

* Herford, 6. Juni. Einen merkwürdigen Nistplatz hat sich hier ein Meisen-Pärchen ausgesucht, nämlich im hohlen Teile eines Schlagbaumarmes am Eisenbahnübergang bei Rorigs Hotel. Da drinnen haben beide ihr Nest in sinniger Weise gebaut und auch das Auf- und Zugehen des Schlagbaumes scheint sie weiter nicht zu kümmern. Sie haben jetzt Junge und sind daher eifrig bemüht, Nahrung herbeizutragen; wenn der Schlagbaum geschlossen ist, so können sie freilich nicht zu ihrem Nest, sie warten dann aber geduldig, auf der Telegraphenstange sitzend, bis der Zugang wieder frei ist.

* Köln, 5. Juni. Das Helmband des Grenadier-Regiments in Kolberg. Wie der „Frankf. Ztg." von Köln geschrieben wird, hatte sich die Stadtbehörde der rheinischen Metropole mit einer Eingabe an den Minister des Innern gewendet, zu genehmigen daß das offizielle „C" in Cöln auch offiziell in K umgewandelt werde, da heute schon alle Welt Köln, nicht Cöln schreibe. Der Minister antwortet darauf, er sei vorläufig nicht in der Lage, die Schreibung mit K einzuführen. Kölner haben sich lange den Kopf zerbrochen, warum eine solche einfache Aenderung nicht möglich sei, bis man nun dahinter gekommen ist: Der Name Köln darf nicht mit K geschrieben werden, weil auf dem Helmband des Grenadier-Regiments in Kolberg ein C steht. Erlaubt man nämlich ministeriell den Kölnern sich mit K zu schreiben, so werden das die Kösliner und Kolberger auch wollen. Kolberg aber mit K zu schreiben, ist wegen des besagten Helmbandes unmöglich, ergo muß, denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, auch Köln sein C behalten.

Vermischtes.

Die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison,

die bereits zum zweitenmale des schlechten Wetters wegen ausfallen mußte, fand heute vormittag bei trübem, aber günstigem Wetter auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser und in Anwesenheit der Kaiserin und des Kronprinzen, sowie des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland statt. Der Kaiser begab sich in einem offenen Wagen nach der Garde-Kürassier-Kaserne, woselbst ihn der Kronprinz von Griechenland und die Herren seines Gefolges erwarteten. 10 Minuten vor 9 Uhr bestieg der Kaiser sein Paradepferd und ritt mit dem Kronprinzen von Griechenland und dem Gefolge, dem sich auch die fremdländischen Offiziere anschlossen, nach dem Steuerhäuschen, um die Kaiserin und die Prinzen zu erwarten.

Auf dem Gefängnishof. *)

Von Karl Böttcher.

Jeden Tag darf ich eine Stunde lang allein auf einer Abteilung des Gefängnishofes spazieren gehen, darf ich mich von meiner Zelle erholen. . . .

Ein schauderhaftes Quadrat, mein Promenadenplatz!

Zwei Seiten sind von mächtigen „Isolierflügeln" umgrenzt, aus denen Hunderte kleiner, vergitterter Zellenfenster wie Augen mit bösem Blick herabglotzen, zwei Seiten von unheimlich hohen, kahlen Ziegelmauern. Wer da hinüberspringt, verdient als Preisgymnastiker die „Meisterschaft der Welt."

Aber der Platz ist nicht ganz verödet . . .

Da paradiert an der Seite ein weiß-schwarz lackiertes Schilderhaus, reckt sich in der Mitte ein Laternenpfahl, säuselt in der Ecke sogar ein dahinsiechendes Bäumchen, das sich im Klima des Gefängnishofes sichtlich langweilt und gewiß lieber seine Wipfel in frischwürziger Waldluft wiegte . . . Darüber ein wolkenverhängtes, herabdüsterndes Stück Novemberhimmel.

Mein einsamer Spaziergang auf ausgetretenem Pfade beginnt — im Kreis herum . . . im Kreis herum, unermüdlich vorwärts.

Wie schaurig langweilig das ist! Daneben, in den Gefängnisflügeln, arbeitet's wie in einer gewaltigen Fabrik, hobelt's, hämmert's, pocht's, pfuscht es in alle Metiers. Mein Zellennachbar von Nr. 191, ein schwerer Verbrecher, der nach Verbüßung seiner vieljährigen Strafe an Rußland ausgeliefert wird und erst nach Jahrzehnten das Licht der Freiheit wieder erblickt, knüpft Totenkränze. Ach, das ist wohl die trübste Beschäftigung, so die Welt kennt: im Grabesschweigen der Gefängniszelle, auf dem Kirchhof der Freiheit, Totenkränze zu flechten!

Ich — im Kreis herum . . . im Kreis herum . . .

Zuweilen tauchen hinter den Eisenstäben verschiedener Zellenfenster falbblasse Gesichter auf, schimmert ein mattes Lächeln herunter, fliegt mir leichtes Grüßen zu.

Ich erwiderte es aus vollstem Herzen, und dann — im Kreis herum . . . im Kreis herum . . .

Manchmal lug' ich zu meinem eigenen Zellenfenster empor. Gerade jetzt wo ich nicht zu Hause bin, hat sich Besuch eingestellt; eine Sperlingsdeputation hopst auf dem Gesimse.

Ich — im Kreis herum . . . im Kreis herum . . .

Manchmal, wenn ich an daheim denke und eine Welle von Fröhlichkeit das Herz durchflutet, trällerte ich ein Liedchen vor mich hin, aber in so eigentümlich gedämpftem Ton, daß die Gefängnissperlinge mit ihrem Gezwitscher lauschend inne halten. Manchmal packt mich ein Gefühl von unaussprechlichem Schauder. Wo hab' ich nur lebendige Wesen, die so unermüdlich die Enge ihres Käfigs ablaufen, schon gesehen? . . . Manchmal treibe ich in meinem „dunklen Erdteil" eine Art Landvermessung: vom Laternenpfahl bis zum Schilderhaus sind sechzehn, vom Schilderhaus bis zum Baum achtzehn Schritte; es läßt sich aber auch beides zusammen in zweiunddreißigeinhalb Schritten abmachen.

Bei späteren Spaziergängen entdeckte ich, daß ich in einer Stunde den Gefängnishof gerade einhundertfünfzehn Mal umlaufen kann. —

Gern unterhalte ich mich mit Gefangenen, die wegen des Transports ihrer Arbeiten zuweilen meinen Spaziergang kreuzen . . .

Oder sollte ich es nicht? Eine Welt trennt mein „Preßvergehen" von ihren Verbrechen; aber wir haben gleiche Zellen, gleiche Suppe! Soll ich diesen Leuten gegenüber einen besonderen Stolz auftakeln? Wenn es auch manchmal auf mich wirkt, als ob man Staub und Schmutz aus einem Lumpenhaufen schüttelte — ich plaudere hier gern mit euch, ihr Diebe, ihr Vagabunden, ihr Schufte, zumal dadurch Beobachtungen des Schriftstellers gewinnen. Und stoße ich in euren Herzen einmal auf den Goldgrund warmer menschlicher Empfindungen — es freut mich doppelt.

Halt, da kommt gerade ein solch Bleichgesicht! Rasch, eilig, bevor ein Gefangenwärter erscheint, giebt es ein paar Fetzen vertraulicher Mitteilungen." Zuerst die halbgeflüsterte „Vorbereitung":

Ich: „Was gemacht?"
Er: „Gemaust. Du?"
Ich: „Preßvergehen."
Er: „I was!"
Ich: „Wie lange hast Du noch?"

*) Wir entnehmen dieses plastische Stimmungsbild mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Th. Schröter, Zürich und Leipzig, dem neuen, in ihrem Verlag soeben erschienenen, reichillustrierten Buch „Auf Studienpfaden", Gefängnisstudien, Landstreicherstudien, Trinkstudien, Irrenhausstudien von Karl Böttcher — eine ganz eigenartige, hochinteressante Publikation, auf welche wir unsere Leser nachdrücklich aufmerksam machen. Die obige Schilderung bildet einen Abschnitt der Studie: „Wegen Preßvergehen". Die Redaktion.

Der Kaiser trug große Generalsuniform, der Kronprinz von Griechenland die Uniform des zweiten Garde-Regiments; beide hatten außerdem das Oranjeband des Schwarzen Adlerordens angelegt. Die Kaiserin erschien ganz in Schwarz gekleidet in einem offenen Wagen á la Daumont, begleitet von der Kronprinzessin von Griechenland, auf dem Paradefeld. Neben dem Wagen ritt der deutsche Kronprinz. In einem zweiten Wagen saßen die drei jüngsten kaiserlichen Prinzen mit ihrem Gouverneur. Nachdem der Kaiser und der Kronprinz von Griechenland die Kaiserin und die Kronprinzessin begrüßt hatten, ritt der Kaiser die Front der einzelnen Truppen ab und ließ alsdann dieselben vorbeimarschieren. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Um 11½ Uhr begann die Kritik, die ungefähr eine Viertelstunde dauerte. Nach derselben setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und geleitete dieselbe nach dem Schlosse. Zur Linken des Kaisers ritt der Kronprinz von Griechenland. Bereits vorher hatte die Kaiserin mit der Kronprinzessin von Griechenland und den kaiserlichen Prinzen im offenen Wagen das Paradefeld verlassen und sich nach dem Schloß begeben. Auf dem Wege dahin wurden Kaiser und Kaiserin, sowie ihre Gäste von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Gesundheitsschädlichkeit des gewerblichen Radfahrens Jugendlicher.

Diese Frage soll infolge eines Ministerialerlasses von den Kreisphysikern geprüft werden. Mit der Angelegenheit hat zuerst in allgemeinerer Form die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen sich zu befassen gehabt Sie kam zu der Entscheidung, daß die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen sei, daß jugendliche Radfahrer durch die Anstrengung des Radfahrens gesundheitlich geschädigt werden könnten, und daß es angebracht wäre, wenn sich dies erweisen ließe, Bestimmungen zum Schutze jugendlicher, die gewerblich mit Radfahren beschäftigt werden, zu erlassen. Die Befugnis, solche Schutzbestimmungen anzuordnen, geben den Behörden die Gewerbe-Ordnung, das Handelsgesetzbuch und das Bürgerliche Gesetzbuch. Es sollen nun, wie gesagt, die Kreisphysiker über die Frage der Gesundheitsschädlichkeit des gewerblichen Radfahrens Jugendlicher ihr Urteil abgeben. Wie aber die „Voss. Ztg." richtig bemerkt, sind die Kreisphysiker dazu am wenigstens im Stande, da sie in den größeren Städten, wo das gewerbliche Radfahren am meisten im Brauch ist, wenig oder gar keine Gelegenheit haben, Lehrlinge und Laufburschen ärztlich zu behandeln. Viel näher hätte es gelegen, die Kassenärzte mit dieser Beobachtung zu betrauen, die eine sehr ergiebige Gelegenheit haben, jugendliche Versicherte zu untersuchen und ärztlich zu behandeln. Alle Umfragen dieser Art haben indessen erfahrungsgemäß nur geringen Erfolg. Dagegen verspricht die planmäßige, eigens durchgeführte Untersuchung einer größeren Anzahl von Personen, die der Schädlichkeit ausgesetzt sind, gleichwohl ob sie krank oder gesund sind, befriedigende Resultate. Dies ist der Weg, auf den die im Bürgerlichen Gesetzbuche ausgesprochenen Befugnisse am besten und wirksamsten durchgeführt werden.

Ein „schwerer" Diebstahl

soll in Chicago ausgeführt worden sein. Gestohlen wurden angeblich 5 Mill. Gold und für einige 50 000 Mk. Silberbarren. Das Gold bestand aus 48 Barren, die je 100 Kilo wogen, und wurde aus einem Wagen der Chicago Terminal Transfer Railwag Linie gestohlen. Die Eigentümer der Sendung, die an eine Bank in Kalifornien bestimmt war, wollten die Sache besonders schlau anfangen, um die kostbare Ladung zu sichern, und so unglaublich es klingt, ließen sie die Barren in gewöhnlichen Frachtkisten in einem Güterwagen stehen. Die besonderen Sicherheitswagen für Geldtransporte zogen bis jetzt regelmäßig die Aufmerksamkeit der professionellen Eisenbahnräuber auf sich, und um diese Virtuosen der Einbrecherzunft zu täuschen, sollte die Sendung so unauffällig wie möglich passieren. Der Erfolg entsprach allerdings nicht den Erwartungen, denn die ganze Ladung, ca. 125 Ztr. wurde gestohlen. Die Geschichte klingt sehr verdächtig.

Ein Roman aus dem Leben.

Die ausschweifendste Phantasie des Dichters ist oft nicht imstande, so erschütternde Dinge zu erfinden, wie sie das Leben in Wirklichkeit oft produziert. Die Geschichte, die aus Budapest berichtet wird, beginnt vor 25 Jahren. Bei einer adeligen ungarischen Familie waren damals Josef Ruszl, ein junger Oekonomiebeamter, und Irene Kurcy, als Beschließerin bedienstet. Zwischen den beiden jungen Leuten entspann sich ein Liebesverhältnis, welches die Geburt eines Mädchens zur Folge hatte. Das junge Mädchen mußte das Haus verlassen, heiratete später einen gewissen Michael Tragar, der nach einjähriger Ehe das Töchterchen seiner Frau adoptierte. Hier wuchs die kleine Irene — sie hieß wie ihre Mutter — zu einem stattlichen schönen Mädchen heran, als ihr Adoptivvater starb. Ihr natürlicher Vater Josef Ruszl hatte inzwischen seinen Namen auf „Diosi" magyarisiert. Er hatte nicht geheiratet, hatte fleißig gearbeitet, bis er sich selbst ein Gut kaufte. Das war vor einem Jahre. Und als er mit der Einrichtung seines Hauses fertig war, suchte der alte Junggeselle eine Wirtschafterin. Er annoncierte die Stelle. Irene Tragar bewarb sich um dieselbe und erhielt auch die Stellung. Diosi-Ruszl hatte keine Ahnung, daß es seine liebliche Tochter ist, die seinem Hause so gut und resolut vorstand, er wußte nicht, daß seine ehemalige Geliebte geheiratet habe und Frau Tragar wußte nicht, daß Ruszl nun Diosi heiße. Was kommen mußte, kam. Diosi verliebte sich trotz seiner fünfzig Jahre in seine Wirtschafterin, bot ihr Herz und Hand an und heiratete sie. Ihre Mutter war krank und konnte zur Hochzeit nicht kommen. Vor einigen Tagen erst machte sie sich auf, ihre Tochter zu besuchen. Sie kam an, die Tochter und ihr Gatte erwarteten sie, und im Augenblicke, als sie sich gegenüberstanden — hatten sie sich erkannt. Der Vater hatte seine Tochter geheiratet. Die Verzweiflung der unglücklichen Familie ist unbeschreiblich. Vater und Tochter sind dem Wahnsinn nahe.

Zur patentamtlichen Statistik für das Jahr 1899.

(Original-Mitteilung von Patentanwalt Sack*) Leipzig).

Die Thätigkeit auf dem Gebiete der Erfindungen und des Schutzes der gewerblichen Erzeugnisse durch Warenzeichen war auch im vergangenen Jahr eine recht lebhafte. Um einen kurzen Ueberblick zu gewähren, mögen folgende Zahlen anzudeuten sein: Es wurden im vorigen Jahre 21 080 Patentgesuche eingereicht, von denen aber nur 33,4 pCt d. h. 7430 zu einem endgültigen Patente führten; es wurden also 13650 Gesuche wegen mangelnder Neuheit und Patentfähigkeit der Erfindung wieder zurückgewiesen. Seit Bestehen des Patentgesetzes (1877) sind 263 447 Patentgesuche eingereicht und hiervon 109 190 Patente erteilt. Auf dem Gebiete der Gebrauchsmusteranmeldungen zeigt die patentamtliche Statistik Folgendes: Seit Bestehen des Gebrauchsmustergesetzes (1891) wurden im Ganzen 140 621 Gebrauchsmuster eingetragen. Im Vorjahre gelangten 21 831 Eintragungen zur Erledigung, was gegen 1898 eine geringe Abnahme bedeutet. Gesuche um Warenzeichenschutz sind seit Bestehen des Warenzeichengesetzes (1894) 63 275 beim Patentamte eingegangen; hiervon führten 41 551 zur endgültigen Eintragung von Zeichen. Im vorigen Jahre wurden 9761 Warenzeichengesuche eingereicht und 6448 Eintragungen bewirkt. Im Ganzen stellt sich die Zahl der im Jahre 1899 beim Patentamte eingegangenen Gesuche um Erlangung von Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenschutz auf 52 672. Die Einnahmen des Patentamtes stellen sich für das Jahr 1899 auf 4 618 245 Mk., die Ausgaben auf 2 024 033 Mk., der Ueberschuß daher auf 2 625 212 Mk.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der „Schwerter Zeitung" kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

Kleine Chronik.

* Daß die Gewitter für Telephonbeamte in der That eine Gefahr bedeuten, hat sich erst in diesen Tagen wieder gezeigt. In Charlottenburg ist ein Beamter, in Wiesbaden und Biebrich sind je eine Beamtin vom Blitzschlage getroffen. Die Gesundheitsbeschädigungen sind zum Glück nicht allerernster Art.

Wetterbericht.

10. Juni: Schwül, warm, wolkig mit Sonnenschein. Vielfach Gewitterregen.

11. Juni: Heiter bei Wolkenzug, Gewitterluft. Strichweise Regen und Gewitter.

12. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle lebhafte Winde.

13. Juni: Sinkende Temperatur, veränderlich wolkig, windig. Regenschauer.

Rätsel-Ecke.

Kapselrätsel.

Sporn, Pfeile, Gewinne, Schneider, Ziegeldach,
Seele, Stadtanzeiger, Tafeldiener, Geiger, Matrose
Pinsel, Gericht, Knoten.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort versteckt. Sind die richtigen Wörter, unter denen sich die Namen zweier Flüsse befinden, herausgebracht, bezeichnen die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang etwas, woran sich in den letzten Tagen Jung und Alt erfreute.

Telegraphenrätsel.

. . — — — . — — . — — — . . . — — . .
. . . — — — — — — . . . — . . . . . — — — . . . . .

Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte fallenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Besitz — Geist — Gesicht — Hals — Licht
Messer — Nacht — Reisig — Vogel.

Logogriph.

Das Wetter sah so freundlich aus.
Ich fuhr mit meiner x hinaus.
Hoio he! Wir Zwei mit keckem Mut
Ziehn durch die blanke Flut.

Da plötzlich kommt ein Sturm daher,
Packt unser Bot und wirft es schwer.
Mein kopflos x in fester Hand
Bracht' doch uns noch an's Land.

Bilderrätsel.



Auflösungen

der Rätsel aus voriger Samstagsnummer.

Lösung des Wortspiels:

a. Eifel, Nelke, Geier, Rain, Mode, Amen, Eros, Robe, Silen, Ilse, Else.
b. Feile, Enkel, Regie, Iran, Edom, Name, Rose, Ebro, Insel, Seil, Esel. Ferienreise.

Lösung des Silben-Rätsels:

Potsda M
Fandang o
Indie n
Navarr a
Gerich t
Salam I
Timbukt u
Ettlinge n
Nikola i

Lösung des Arithmogriphs:

Rosenmonat, Ottomane, Sonne, Eros, Natron, Matrosen, Oase, Nase, Armee, Taffo.

Lösung des Bilderrätsels:

Bücher in Prachteinband.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte.

TORIL
Fleisch-Extract
aus bestem Ochsenfleisch mit löslichem nährendem Fleisch-Eiweiss übertrifft trotz billigeren Preises alle Liebig'schen Extracte an Nährkraft und Wohlgeschmack und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Er: „Drei Jahre. Vier sind vorbei. Du?"

Ich: „Drei Wochen im ganzen."

Er: „Drei Wochen!" Er schlägt ein heiseres Lachen auf. „Da wundert's mich, daß Dir der Hausvater einen Löffel gegeben hat. Was willst Du denn bei uns? Drei Wochen hättest Du vorn beim Portier abmachen können!"

Die Uniform eines Gefangenwärters kommt in Sicht. Das Bleichgesicht verschwindet. Ich gehe- weiter im Kreis herum . . . im Kreis herum . . .

Bald darauf schleicht ein anderer Sträfling daher. Er gehört scheinbar zu den „Gebesserten" und wird innerhalb einer halben Minute ganz redselig.

„Weißt Du, mir haben sie's ordentlich besorgt! Wenn ich erst wieder frei bin — ich könnte nachts einen 3 Meter hohen Sack voll Zwanzigmarkstücke treffen, und keiner braucht dabei zu sein, nichts rühre ich an, u. wenn ich noch so viel Hunger hätte und keinen Pfennig in der Tasche. . . Während ich hier stecke, haben sie meiner Ollen den Kohlenwagen gestohlen. Ich hab' ihr aber geschrieben, sie soll die Leute, wo sie Verdacht hat, nicht anzeigen; ich weiß, wie's thut, wenn man angezeigt wird."

Er blickt mir forschend ins Gesicht.

„Hast wohl Hunger? Willst Du etwas knabbern?"

„Danke sehr."

„Sonst — ich hab' noch eine Brodrinde drüben. Wenn ich in zehn Minuten retour komme, bring' ich sie Dir mit." —

Ein anderer Gefangener — einer für den Plötzensee Heimat und Vaterland ist, verrät mir einige seiner Kniffe.

„Weißt Du, hier muß man dumm sein, faul und gefräßig, dann hat man hübsche Zeit, bessere wie draußen, wenn man zu Weihnachten obdachlos ist und wochenlang keinen warmen Löffel in den Leib kriegt. . . . Sonst giebts hier in vier Wochen mehr Schwitz, wie draußen in einem ganzen Jahr." —

Ein etwas dramatisches Ereignis läuft mir einige Tage später über den Weg. . . .

„Schwerebrett, das olle Ha—ha—hanswurschtleben is doch schön!" lallt es plötzlich in meinem Rundgang, während sich ein hin und herschwankender Sträfling durch die eisenbeschlagene Pforte bugsiert.

Wie? . . . Träum' ich? . . .

Keineswegs; der Mann ist betrunken, schwer betrunken. Mir ist, als müsse mein grauer, stiller Gefängnishof und all' die herablugenden Zellenfensterchen ob dieser nach Kneipe und Freiheit duftenden Entweihung erröten.

Jetzt sieht er mich, der daherlavierende arme Kerl.

„He Du, im Zylinder — hast Du eenen kleenen Oogenblick, een ganz klee—klee—kleenen Oogenblick —"

„Kerl, was hast Du gemacht?"

„Mir hat's ge—ge—gedurschtert. Has eene Kanone jefangen. Fehlt bloß noch 'ne Bu—bu—butterstulle un een jediegener Kü—kü—kümm—"

Zwei Gefängniswärter springen herbei. Vier kräftige Arme greifen zu. . . .

„Det is jut! Sehr jut is det!" lacht er auf, „ick werde einen Prozeß schweben lassen. . . . Bloß die Gemütlichkeet een bisken angeblasen, die reene Ge—ge—mütlichkeet — —"

Die drei verschwinden hinter dem Thore.

Was in aller Welt ist geschehen? Wo hat der seinen hochfliegenden Rausch herbezogen? — Bald erfuhr ich's.

Er ist Tischler, Möbelpolierer. Er filtrierte ein ansehnliches Quantum der Politur durch einen Zipfel seiner Sträflingsjacke und — wupp! — stürzte er den herausgesickerten Spiritus in einem Zuge hinunter. Prosit!

Nun wieder Abend. . . .

Ich sitze auf dem Schemel in meiner Zelle und empfinde — Hunger, ehrlich herausgesagt: gewöhnlichen, brutalen Hunger — Hunger, der ein Stückchen trockenes Schwarzbrot der Gefängniskost zur Delikatesse verklärt.

Dieses unbarmherzige Gefühl nistet nicht nur im Magen; es erobert allmählich den ganzen Körper, klettert in den Kopf und entfacht dort eine wahre Kirchhofsstimmung . . . Gefangen sein und hungrig und die Nacht vor der Zelle — o, es giebt lichvollere Situationen der Welt!

Meine Erinnerungen an appetitlich duftende Speisen laufen ineinander wie geschmolzene Butter.

Die lodernde Phantasie zeigt mir meinen Verleger . . . Gerade läßt er sich breitbeinig am weißgedeckten Tisch eines Weinrestaurants nieder. Nun studiert er mit leckerer Zunge die Weinkarte. . . Der geschniegelte Kellner tritt herzu.

„Befehlen?"

„Eine ganze Château Lafitte!"

„Sehr wohl, mein Herr."

„Und dann ein Dutzend Holländer!"

Einige Minuten — kaum, daß ich Zeit hätte, ein paar Mal meine Gefängniszelle auf und ab zu schreiten — Wein und Austern prunken auf dem Tisch . . . Und jetzt läßt er den Göttertrank hineinperlen ins grüne Kelchglas . . . jetzt hält er ihn strahlenden Blicks gegen das Licht . . . hei, wie das funkelt! . . . Und jetzt — jetzt schlürft er ihn feierlich hinab . . . Ha, das schmeckt!

Ich sehe dies alles mit schwerhungrigem Magen von meiner düsteren Zelle aus. Sternkreuzbombenelement! Ich möchte mit der Faust auf den Tisch krachen — hab' aber gar keine Zeit dazu; eben zeigt mir die unbarmherzige Phantasie, wie mein Verleger die Austern überfällt . . .

Mit Daumen und Zeigefinger ergreift er die Zitrone und träufelt den Saft vorsichtig auf die appetitlichen Tierchen. . . .

Und nun legt er los . . . legt er los. . . . O, was da alles unter dem kleinen, blonden Schnurrbart hineinspaziert!

Diese leckere Vorstellung brennt mir wie glühendes Eisen im Hirn.

Zum Glück rasselt jetzt ein Schlüsselbund an der Zellenthür. Ich erhalte mein Souper: ein Stück Schwarzbrot und etwas vertrockneten Käse. . . .

Ich glaube, an diesem Abend hat in der ganzen Reichshauptstadt keiner besser gegessen als mein Verleger und keiner miserabler als ich.

Rasch — ein Glas Gefängniswasser zum Hinunterspülen!

Wurm's Magendoktor.

Ansichts-Postkarten
erhalten Sie beim Einkauf von Wurm's konzentr. Kräuter-Likör „Magendoktor" in den Restaurationen u. konzess. Laden-Geschäften.



(Original in Postkarten-Größe, 10farb. Chromodruck auf feinst. Karton.)

Beachten Sie die ärztlichen Attest-Plakate!
Verlangen Sie Ausschank in Wurm's Original-Gläschen!

Konzertsaal. Restaurant.

Restaurant „Reichskrone"

Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Von heute ab täglich

Grosse humorist. Konzerte

der **berühmten I. Norddeutschen humorist. Sänger**

Neu! Urkomisches decentes Programm. **Neu!**

Musik. humorist. Darbietungen des

„Orig.-Sachsen-Komiker-Trio"

unter Mitwirkung der Schwerter Hauskapelle (Carl Schmidt).

Sonntags: Matinee von 11—1 Uhr **frei,**
von 4 Uhr nachmittags an **10 Pfg.** Entree.
Zum Besuch ladet freundlichst ein **C. Stamm.**

Konditorei. Täglich neues Programm. Café.

Brennabor

Das Fahrrad wie es sein soll!



Nur echt mit dieser Brennabor *Schutz-Marke.*

Alleinige Fabrikanten Gebr. Reichstein, Brandenburg a/H.

Vertreter in Schwerte a. d. R.: C. W. Böhmer.

Zauberhaft schön
sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** und ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus.**

PATENTE etc
schnell & gut Patentbüreau
SACK — LEIPZIG

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.
= Vollständig liegt vor =
in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
272 Hefte je 50 Pf. — 17 Bände je 8 Mk.
17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.
12,100 Seiten Text. 10,500 Abbildungen.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

---

verkauft:

Warenhaus A. Eick & Co. DORTMUND

Gute Waren billig.

Nicolaistr. 5
Balkenstr. 38 u. 36.

I. Goldwaren, Uhren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren.

Silberne und goldene **Damen- u. Herren-Uhren,** Auswahl über 1500 Stück. Ständiges Lager von mehr als Hundert Stück **Regulateur-Uhren, Luxus- u. Standuhren, Hausuhren, Kuckuksuhren, Wand- und Wecker-Uhren.**
Eigene Uhrmacherei. Weitgehendste Garantie.

Goldwaren und Schmuckwaren, Trauringe, Herrenringe, Damenringe, Broschen, Ohrringe, Medaillons, Kreuze, Armbänder, Colliers, Halsketten, Vorstecknadeln, Knöpfe, **Brillantwaren** in feinen modernen Fassungen. Damen- und Herren-**Uhrketten** aus Gold, Silber, Charnier, Doublé, Nickel. **Silber-, Alfenide- und Nickelwaren,** wie: Service, Kannen, Aufsätze, Bowlen, Cabarets, Schalen, Konfekt- und Kuchenkörbe, Salatièrs, Menagen, Theemaschinen, Schüsseln, sowie sämtliche Bestecksachen, Löffeln, Gabeln, Messer usw usw., **alle Geschenk- und Preis-Artikel.**

II. Konfektion und Manufakturwaren.

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge in allen Qualitäten und Preisen. **Herren-, Knaben- und Kinder-Ueberzieher und Mäntel.** Sämtliche Neuheiten in **Kleiderstoffe,** Kattune, Siamosen, Blaudruck, Leinen, Halbleinen, Hemdentuche, Gebild, Gedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher usw. Bettdecken, Steppdecken, Betttücher. **Teppiche,** abgepaßte und Stückware, **Läufer, Gardinen, Tischdecken. Herren-Hüte, Regenschirme, Schuhwaren.**

III. Reiseeffekten, Nähmaschinen, Kinderwagen, Musikalien.

Reisekoffer, Handkoffer, Reisetaschen, Hand- und Umhängetaschen, sowie alle Lederwaren **Nähmaschinen,** nur erstklassige deutsche Fabrikate. **Kinderwagen,** Auswahl über 100 Stück. **Spieluhren, Geigen, Zithern, Harmonikas usw. usw.**

IV. Möbel.

Wohnzimmer-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel, alle Sorten Stühle, **Eisen- und Holzbettstellen, Matratzen, Sofas, Divans, Sessel, Spiegel, Bilder. Betten, Federn, Daunen,** sowie **sämtliche Bettwaren.**

Der in letzter Zeit stetig reger werdende Zuspruch, sowie

die Zufriedenheit

meiner werten Kundschaft sind die

besten Beweise für die Güte u. den Wohlgeschmack

meiner Kaffees. Dieselben werden **direkt importiert,** in **eigener Rösterei** nach bewährtem Verfahren geröstet und **ohne Zwischenhandel** an die Konsumenten abgegeben.

Ich empfehle:

Guten Haushaltungskaffee geröstet pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0,90, 1.— und 1.10 M.

Bessere und hochfeine Mischungen
geröstet per Pfund 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 bis 2.10 Mark.

H. Brandenbusch-Kaiser

Kaisers Kaffeegeschäft
seit 1897 am Platze.

Zur gefl. Beachtung! Man lasse sich nicht durch die Annoncen eines hier neu gegründeten Kaffeegeschäftes, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gehörend, täuschen, sondern **überzeuge sich** an Ort und Stelle, daß meine allseitig beliebten Kaffees in **Schwerte** a. d. Ruhr

Nur Hüsingstraße 18

im Hause des Herrn Schumacher käuflich sind.

Schrankspitzen

in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt **Carl Braus,**
Buchdruckerei. Buchhandlung.

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf
Oberstrasse 45.
Illustr. Preislisten gratis und franco.

Der Putz-Teufel
stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum, junge Hausfrauen, hütet Euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das Mittel, das gründlich und auf lange hilft:
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan.
Man verlange es überall!
Vertreten durch: Franz Ferd. Bracht in Hagen, Graben-Straße.

MAGGI

Produkte: **Maggi zum Würzen Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao**
empfiehlt bestens
Chr. Wilke,
Ostenstraße.

Hemd-Blousen

in größter Auswahl empfiehlt

Ernst Müller,
Ostenstraße 18.

Drell-, Lüstre- und Kammgarn-Joppen

in allen Weiten habe stets vorrätig.

Ernst Müller,
Ostenstraße 18.

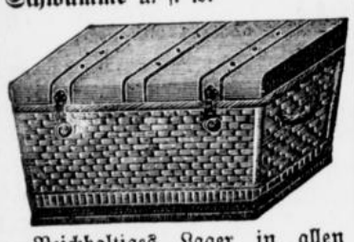
Wir empfehlen
in großer Auswahl
und
geschmackvollen
Ausführungen:
Plüsch-Kinderkleidchen,
Sammt-Kinderkleidchen,
Stoff-Kinderkleidchen,
Battist-Kinderkleidchen,
(weiß)
Kattun-Kinderkleidchen,
Biber-Kinderkleidchen,
Buxkin-Knabenanzüge,
Wasch-Knabenanzüge,
Wasch-Knabenblousen,
Wasch-Knabenkittelchen
und einzelne Höschen.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Streng reelle Bedienung.

Geschw. Becker,
Schwerte.

---

en gros en détail!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten selbstgefertigten **Bürsten und Pinseln,** sowie **Fußmatten, Fensterleder, Schwämme** u. s. w.



Reichhaltiges Lager in allen Sorten **Korbwaren** und **Sesseln. Reisekörbe** führe stets in allen Größen.

Anfertigung von Korbwaren nach jedem Muster und in jeder Größe.

Ia. Fußbodenlackfarben,
gebrauchsfertig, über Nacht trocknend, halte stets auf Lager.

Roßhaar
wird zu dem teuersten Preise aufgekauft.

O. W. Becker,
Schwerte, Mühlenstraße 6.

Fertige Betten

sowie **Barchent, Bettfedern** und **Daunen, Bettbezüge** in **Kattun** und **Siamosen, Betttücher** in weiß und bunt, **Bettdecken, Steppdecken** und **Strohwäsche** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Friedr. Liese,
Schwerte, Markt 3.

Ein hübsch
möbliertes Zimmer
mit voller Pension ist pr. 15. Juni oder 1. Juli zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension gesucht.
Offerten unter 100 an die Expedition d. Ztg. erb.

Neu eröffnet!

Kaiser's Kaffeegeschäft.

Neu eröffnet!

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und **Umgegend** zeige ich hiermit an, daß meine so sehr beliebt gewordenen Kaffee's nicht mehr **Hüstingstraße 18**, sondern **von heute ab nur noch** **Brückstr. 3** im Hause des Herrn **H. Haver** zu haben sind.

Kaiser's Kaffeegeschäft.

Nur Schwerte, Brückstraße 3, im Hause des Herrn H. Haver.

Ueber 500 Filialen!

Ohne Konkurrenz.

Ueber 500 Filialen!

Von der Reise zurück!
Dr. med. E. Buck.
Spezialarzt
für Hautkrankheiten.
Dortmund, Westwall 40.
Sprechst.: **Von 10—12 u. 2—4.**
Sonntags nur Vormittags.

Zurückgekehrt!
Dr. Weber
Spezialarzt für innere und Nervenkrankheiten,
Dortmund, Markt 6.



Zimmerthüren
fertig mit Zubehör, sofort lieferbar, ständiges Lager 20000 Stück empfehlen zu bedeut. ermäß. Preisen, Zeichn. u. Preisl. gratis.
Zippmann & Furthmann,
Ges. m. b. H.,
Düsseldorf.

Bruteier

rebhuhnf. Italiener, vielfach prämiiert mit I. u. Ehrenpreis, II. und III. Preis, giebt ab à 20 Pfg.

Haus Altendorf
b. Langschede.

Naturbutter

à Pfd. **1 Mark** empfiehlt

F. Weischede,
Schwerte, Hüsingstraeß 17.



Schützenbund Schwerte.

Zu unserm am **2. Juli** stattfindenden **Schützenfeste** können noch mehrere

Carousselss, Schieß- und Schaubuden 2c.

Plätze erhalten.

Reflektanten wollen sich melden beim Schriftführer G. Hindersmann, Teichstraße 6.

Der Vorstand.

Für Herbst eine freundliche
Wohnung
von 8—9 Räumen,
wenn möglich mit **Stallung, gesucht.**

J. Egen.

Eau de Cologne
empfiehlt Carl Braus.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr anfangend, feiert das

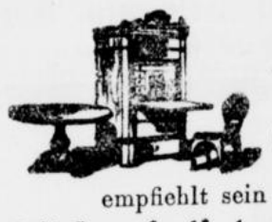
Hellweger Erziehungshaus

in **Holzwickede** in gewohnter Weise sein **Jahresfest.**

Festprediger: Herr Lic. Weber aus M.-Gladbach, Herr Pastor Hilburg aus Asseln, Herr Pastor Pröbsting aus Camen.

Alle Freunde unserer Anstalt sind herzlich eingeladen.

Das Kuratorium.



August Müller,
Schwerte,
Haselackgasse Nr. 3,
(neben der kathol. Kirche),
empfiehlt sein grosses Lager in
selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren.
Ratenzahlungen auf Wunsch gestattet.
Eigene mech. Schreinerei. Eigene Polsterwerkstatt.

Die beste Seife
für jeden Gebrauch ist
unstreitig
Industrie-Seife
mit dem Hammer.
Allein-Verkauf:
Herm. Meininghaus jr.
Dampf-Seifenfabrik,
Dortmund.
Ueberall erhältlich. Gegründet 1849.

Wer seine Brust nicht beschweren und leichten, fast nikotinfreien Tabak rauchen will, der kaufe

Hygieia-Canaster



Leicht und aromatisch! Gesetzlich geschützt!

aus der Fabrik von **Heinr. Strunck** in **Dortmund.**

Rot-Druck	**Nr. 2**	in 1/4 Pfund-Packeten	**20**	**Pfg.**
Blau-	„	**1**	„	„	**25**	„
Schwarz-	„	**0**	„	„	**30**	„

— Zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen. —

Wellenbad Geisecke.

Die **Eröffnung** meiner **Badeanstalt** zeige hierdurch ergebenst an. **H. Exsternbrink.**

Deutsche und englische Rasiermesser, Sicherheits-Rasiermesser, hohlgeschliff., in 1. Qual., **Kompl. Rasiergarnituren, gute Solinger Stahlscheeren, Brotmesser, Schlachtmesser, Küchen-, Tafel- und Dessertmesser** 2c. **Taschenmesser,** sortiert, **Wetzsteine, Abziehsteine** für Rasiermesser, **Belgische Oelsteine, Streich- — riemen** 2c. —

Schleifen u. Reparieren sämtl. Schneidewerkzeuge und Einsetzen von Klingen in Taschen-, Tafel- u. Dessertmesserheften.

Ernst Schmale jr.,
Hagen i. W., Elberfelderstraße **17.**
— Spezialität: —
Schleiferei für Buchbinder- und Metzger-Maschinenmesser.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

OPEL



Fahrräder.

Feinste deutsche Marke.
Carl Feit, Schwerte.

Besonders empfehle Opel 14 und 15 mit neuestem Patent-Glockenlager D.R.P. 87228.

Fahrräder-, Nähmaschinen- und Motorwagen-Fabrik.

Schrauth's Gemahlene

Salmiak-Terpentin-Seife
ist und bleibt
das beste Waschpulver.
Ueberall zu haben à 15 Pfg.

Achten Sie auf Schutzmarke in rother Farbe, da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden.



P. H. Schrauth, Neuwied,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.
Gegründet 1830.

I und ☐ **Eisen,** gußeiserne
Säulen u. Fenster, Zaundraht 2c.
liefern billigst
Becker & Fleer,
Kontor und Lager **Wilhelmstr. 10.**

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt **Carl Trog.**